

Symbolbild – generiert mit KI

Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ)

der Stiftung Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

„Die SBBZ erinnern uns daran, dass es Kinder gibt, die besonderen Schutz, besondere Zuwendung und besondere Professionalität benötigen. Sie erinnern uns daran, dass die Kirche dort präsent sein soll, wo es nicht selbstverständlich ist."

Bischof Dr. Klaus Krämer

Stiftung
Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) auf einen Blick



Herausgeber:
Stiftung Katholische Freie Schule
Juli 2026, 1. Auflage
Bischöfliches Stiftungsschulamt
vertreten durch Prof. Dr. Matthias Gronover

Inhalt

Grußwort des Bischofs der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Klaus Krämer **5**

Grußwort der Leiterin der Hauptabteilung Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ordinariatsrätin Ute Augustyniak- Dürr **7**

Bildungsgerechtigkeit und Bildungstradition. Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren in katholischer Trägerschaft, Prof. Dr. Matthias Gronover **11**

Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren der Diözese Rottenburg-Stuttgart **18**

SBBZ Hohenlohekreis	Bischof von Lipp Schule Mulfingen	21
SBBZ Ostalbkreis	Martinus Schule Schwäbisch Gmünd	27
	SBBZ St. Josef Schwäbisch Gmünd	31
	Canisius-Schule Schwäbisch Gmünd	37
	Rupert-Mayer-Schule Ellwangen	41
SBBZ Lankreis Göppingen	Vinzenzius Schule Donzdorf	49
SBBZ Alb-Donau-Kreis	Max-Gutknecht-Schule Ulm	55
	Joann-Baptist-Sproll-Schule Schelklingen	59
SBBZ Landkreis Biberach	Schule St. Franziskus Ingerkingen	65
	Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg (Schwendi)	71
	Edith-Stein-Schule Heudorf (Dürmentingen)	77
SBBZ Landkreis Ravensburg	St. Christoph Zußdorf	85
	SBBZ Sehen Baindt	91
	Schule St. Anna Leutkirch	97
	Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg	101
SBBZ Bodenseekreis	Don-Bosco-Schule Hegenberg (Meckenbeuren)	109
SBBZ Landkreis Rottweil	SBBZ Sehen Heiligenbronn (Schramberg)	116
	SBBZ Hören Heiligenbronn (Schramberg)	117

Grußwort des Bischofs der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Dr. Klaus Krämer



Bildung gehört zum Kernauftrag der Kirche. Sie eröffnet jungen Menschen Perspektiven, ermöglicht Teilhabe und stärkt unsere Gesellschaft. Dieser Auftrag gilt in besonderer Weise dort, wo Kinder und Jugendliche auf Unterstützung angewiesen sind und nicht selbstverständlich im Mittelpunkt stehen. Deshalb widme ich den Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) in unserer Diözese besondere Aufmerksamkeit und Wertschätzung.

Die öffentlichen Debatten über Inklusion und Bildungsgerechtigkeit zeigen, wie anspruchsvoll dieser Bereich ist. Inklusion ist ein wichtiges menschenrechtliches Anliegen, das wir als Kirche unterstützen. Zugleich ist klar: Gute Inklusion braucht Formen, Ressourcen und professionelle Begleitung, damit sie im Alltag gelingen kann. Die SBBZ leisten hier einen unverzichtbaren Beitrag. Sie ermöglichen Bildung, indem sie individuelle Bedürfnisse ernst nehmen, differenziert fördern und konkrete Kinder im Blick behalten. Sie sichern Teilhabe, indem sie nicht ein idealisiertes Modell verfolgen, sondern die reale Situation von Schülerinnen und Schülern und ihren Familien berücksichtigen.

Als ich nach meinem Amtsantritt die erste Schulvisite unternahm, war es kein Zufall, dass diese an einem SBBZ stattfand: St. Franziskus in Heiligenbronn. Dieser Besuch war für mich ein Zeichen dafür, wie sehr die Diözese junge Menschen mit Einschränkungen in den Blick nimmt.

Die SBBZ erinnern uns daran, dass es Kinder gibt, die besonderen Schutz, besondere Zuwendung und besondere Professionalität benötigen. Sie erinnern uns daran, dass die Kirche dort präsent sein soll, wo es nicht selbstverständlich ist.

Die katholische Bildungstradition sieht im Menschen ein Geschöpf Gottes mit unverlierbarer Würde. Diese Würde bemisst sich nicht an Leistungsfähigkeit, Herkunft oder gesundheitlichen Voraussetzungen. Sie ist geschenkt. Aus dieser Überzeugung heraus haben kirchliche Einrichtungen seit Generationen Bildungsräume geschaffen, in denen Kinder mit Behinderungen oder besonderem Förderbedarf gefördert werden. Unsere SBBZ setzen diese Tradition fort: Sie begleiten, fördern, bilden – und sie tun dies mit hoher Professionalität, mit menschlicher Haltung und im Dienst am Gemeinwohl.

Die Porträts und Berichte, die in dieser Handreichung zusammengestellt sind, machen dies auf eindrückliche Weise sichtbar. Sie zeigen Gesichter und Geschichten. Sie zeigen Kinder und Jugendliche, deren Wege nicht einfach sind und die dennoch wachsen. Im Hintergrund stehen Familien, die getragen werden. Sie zeigen Fachkräfte, die Verantwortung übernehmen – pädagogisch, therapeutisch und seelsorglich. Wer diese Texte liest, versteht, warum die SBBZ wichtig sind und warum wir als Kirche hinter ihnen stehen.

Gleichzeitig erfüllen die SBBZ eine weitere wichtige Funktion für das gesamte Bildungssystem: Sie wirken als Kompetenzzentren für sonderpädagogische Fragen.

Viele Regelschulen sind heute mit heterogenen Lerngruppen konfrontiert und benötigen Beratung, Diagnostik, Fortbildung und Unterstützung. Ohne diese Expertise wäre Inklusion im Land Baden-Württemberg deutlich schwerer umzusetzen. Auch dies wird im öffentlichen Diskurs häufig unterschätzt, ist aber für die Zukunft unserer Bildungslandschaft entscheidend.

Ich danke allen, die in diesen Schulen arbeiten und sie stützen: den Trägern, den Schulleitungen, den pädagogischen und therapeutischen Fachkräften, den Mitarbeitenden in der Hauswirtschaft, den Hausmeistern und allen anderen, die zum Wohl der Schule beitragen. Ihr Dienst ist ein Dienst an der Kirche und ein Dienst an der Gesellschaft. Sie erfüllen einen Auftrag, der zugleich pädagogisch und pastoral ist.

Ich wünsche dieser Handreichung eine breite Resonanz. Sie soll informieren, sie soll würdigen und sie soll sichtbar machen, wie wertvoll die Arbeit in unseren SBBZ ist. Sie soll zeigen, dass eine gerechte Gesellschaft Kinder mit Förderbedarf nicht übergeht, sondern ihnen Räume eröffnet. Und sie soll bestärken, dass die Kirche auch heute bereit ist, Verantwortung zu übernehmen – gerade dort, wo es nicht selbstverständlich ist.

Rottenburg, Juli 2026

Bischof Dr. Klaus Krämer
Diözese Rottenburg-Stuttgart

Grußwort der Leiterin der Hauptabteilung Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Ordinariatsrätin Ute Augustyniak- Dürr



Bildung ist ein Grundrecht jedes Menschen. So ist in Art.14 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union z. B. festgelegt: „Jede Person hat das Recht auf Bildung sowie auf Zugang zur beruflichen Ausbildung und Weiterbildung“. Bildung als Grundrecht leitet sich unmittelbar aus der Würde des Menschen ab. Denn Bildung führt dazu, sein Leben mehr und mehr selbstbestimmt, frei und in Würde leben zu können und ermöglicht Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Dies gilt ausnahmslos für jede Person und unabhängig davon, wie groß ihr Maß an Freiheitsfähigkeit ist und in welcher Weise sie Förderung und Unterstützung benötigt. Wenn wir über Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf sprechen, dann sprechen wir zugleich über die Frage, wie wir ihr Recht auf Bildung einlösen. Für die Diözese Rottenburg-Stuttgart bedeutet Bildung mehr als Wissens- und Kompetenzvermittlung. Bildung im christlichen Sinn heißt, Menschen gemäß des liebenden Blicks Gottes auf sie in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Die Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) haben in dieser Bildungsverantwortung einen besonderen Ort. Gerechte Bildung entsteht nicht abstrakt, sondern konkret – im Alltag mit Kindern, im Austausch mit Eltern, im Zusammenspiel vielfältiger Professionen.

Was ist dafür die Voraussetzung? Zunächst kommt es auf die Haltung an, mit der diese Bildungsverantwortung gelebt und gestaltet wird.

Ein Beispiel einer solchen Haltung, die sich oft erst im Kontakt verschiedener Menschen miteinander bilden kann, ist mir auf einem

Nachtreffen eines Schullandheims begegnet: Ich saß dort neben einem Schulbegleiter, der auf der Freizeit für die Betreuung eines etwa 15-jährigen Jungen zuständig gewesen war und jetzt neben diesem saß.

Der behinderte Junge lag mehr, als dass er in seinem Rollstuhl saß, er hatte eine Atemmaske auf und wurde von seinem Begleiter mittels eines Röhrchens mit einem Getränk versorgt, das er unter der Maske durchschob. Die beiden hatten sichtlich Spaß miteinander. Ich hatte Mühe, den Jungen zu verstehen, aber für den Schulbegleiter war das offensichtlich gar kein Problem. Die Kommunikation klappte mühelos. Ich gab meiner Bewunderung dafür Ausdruck und sagte zu dem jungen Mann: „Es ist einfach wunderbar, dass es Leute wie Sie gibt. Sonst könnten solche Ausflüge nicht stattfinden.“ Etwas befremdet nahm der junge Mann das Kompliment auf, drehte sich dann zu dem Jungen um und sagte augenzwinkernd zu ihm: „Hast du gehört? Es ist wunderbar, dass es Leute wie dich gibt. Sonst könnten solche Schullandheime nicht stattfinden.“

Das hat mich beschämt, und ich habe verstanden, dass es hier nicht um eine hervorzuhebende, besonders zu lobende Leistung ging.

Die Erfahrung des Schulbegleiters war eine andere: Er konnte seine Möglichkeiten mit Hilfe dieses Jungen erweitern, er hat einen für ihn wichtigen Menschen kennen gelernt und betrachtete es als großes Glück, diese Erfahrungen machen zu können.

Wer für wen zum Heil wird, das ist nie auf den ersten Blick zu erkennen. Wir alle „werden am Du“, so drückt es der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber aus.

Mich hat diese Begegnung tief berührt. Das war keine pädagogische Theorie und kein politischer Beitrag zur Inklusionsdebatte. Es war gelebte Wirklichkeit. Diese Begegnung öffnete mir den Blick für etwas, das im Alltag leicht übersehen wird: Kinder mit Behinderungen sind nicht allein diejenigen, die gefördert und begleitet werden – sie fördern und begleiten ebenso andere. Sie verändern Tempo, Kommunikation und Wahrnehmung. Sie laden uns ein, mehr zu sehen, genauer zu hören, tiefer anwesend zu sein.

„Wenn wir über Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf sprechen, dann sprechen wir zugleich über die Frage, wie wir ihr Recht auf Bildung einlösen.“

ORin Ute Augustyniak-Dürr

In diesem Moment wurde mir bewusst, wie notwendig der Perspektivwechsel in der sonderpädagogischen Bildungsarbeit ist. Als Orte, an denen nicht „Defizite“ verwaltet, sondern Potenziale wahrgenommen werden, an denen in der Weise ihres Miteinanders jeder vom anderen lernt. Eine Erfahrung, die Lehrkräfte an allen Schulen immer wieder machen, die hier aber eine besondere Tiefe und existentielle Dichte bekommt.

Diese Einsicht deckt sich mit den Erfahrungen, die wir in unserer Diözese in der Bildungsarbeit seit Jahren machen. Die SBBZ leisten dazu einen hochprofessionellen Beitrag, der drei Bereiche umfasst: Erstens entwickeln sie individuelle Bildungswege für Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf und ebnen für sie Wege zu Bildung und Teilhabe, indem sie eine hoch fachkundige Arbeit entlang an Bedarfen und Potentialen machen. Zweitens unterstützen sie Regelschulen durch Expertise, Diagnostik, Beratung und Fortbildung. Sie bauen tragfähige Brücken zwischen den Systemen. Ohne diese Kompetenzzentren wäre Inklusion in Baden-Württemberg im praktischen Alltag nicht umsetzbar. Drittens eröffnen sie Perspektiven in Beruf und Leben, etwa durch regionale Ausbildungszentren, berufsvorbereitende Bildungsgänge und passgenaue Übergänge. Damit sichern die SBBZ nicht nur Schulzeit, sondern Zukunft.

Auch eine zweite Erfahrung hat mir die wichtige Arbeit der SBBZ verdeutlicht. Ich durfte bei einem Schulbesuch einen Jugendlichen beobachten, der aufgrund hoher emotional-sozialer Herausforderungen zunächst kaum zur Ruhe fand. Er stand auf, setzte sich wieder, lief ein paar Schritte, sprach laut, verlor den Faden. Die Lehrkraft blieb gelassen, nahm Kontakt auf, führte mit großer Ruhe und ansteckender Konzentration eine Aufgabe gemeinsam mit dem Jungen zu Ende – und übergab ihm dann in großer Selbstverständlichkeit und mit Zutrauen Verantwortung: „Kannst du das Material für alle holen?“ Der Jugendliche richtete sich auf, ging los, kam zurück und legte das Material auf den Tisch. Dieser Moment machte deutlich, worum es in der sonderpädagogischen Arbeit im Kern geht: Kindern Verantwortung zuzumuten, damit sie Würde und Selbstwirksamkeit erfahren. Damit sie einen Platz in der Gemeinschaft haben, für die sie etwas geben können. Nicht am Ende ihrer Entwicklung, sondern währenddessen.

Die SBBZ in unserer Diözese sind solche Erfahrungsräume. Sie zeigen, dass Bildungsgerechtigkeit nicht heißt, allen das Gleiche zu geben, sondern jedem das zu geben, was er braucht. Sie zeigen, dass Inklusion nicht nur an Regelschulen stattfindet, sondern überall dort, wo Kinder mit ihren realen Voraussetzungen gesehen und ernst genommen werden, wo sie auf ihrem Weg begleitet werden und einen selbstverständlichen und nicht hinterfragbaren Platz in der Gemeinschaft haben.

Die SBBZ haben nicht nur die Schülerinnen und Schüler im Blick, sondern auch die Familien, aus denen sie kommen und in denen sie leben. Familien werden nicht nur in ein System hineingestellt, sondern auch getragen, gehört, verstanden, begleitet – durch Beratung, durch Diagnostik, durch Seelsorge und durch Zeit.

Als Diözese kennen wir die Herausforderungen dieser Einrichtungen. SBBZ bewegen sich im Spannungsfeld von Pädagogik, Therapie, Seelsorge, Sozialarbeit, Personalausstattung, Finanzierung und gesellschaftlichen Erwartungen. Umso notwendiger ist es, ihre Arbeit sichtbar zu machen und zu unterstützen.

Meine Wertschätzung und mein Dank gilt allen, die in ihrem speziellen Auftrag dazu beitragen, unsere SBBZ zu dem zu machen, was sie sind: Bildungsorte, die zugleich Schutz- , Lebens- und Hoffnungsräume sind.

Möge diese Handreichung dazu beitragen, die SBBZ sichtbarer zu machen – in Kirche, Politik und Gesellschaft. Möge sie verdeutlichen, dass Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht Objekte eines Systems sind, sondern Subjekte mit eigenen Wegen und eigenen Gaben. Und möge sie uns dazu ermutigen, den notwendigen Perspektivwechsel weiterzugehen: Auch wir sind die Lernenden und die Beschenkten, die, deren Leben reicher wird durch die Begegnung mit jedem Menschen in seiner Besonderheit und Einzigartigkeit.

Rottenburg, Juli 2026

ORin Ute Augustyniak-Dürr
Hauptabteilung IX – Schulen

„Meine Wertschätzung und mein Dank gilt allen, die in ihrem speziellen Auftrag dazu beitragen, unsere SBBZ zu dem zu machen, was sie sind: Bildungsorte, die zugleich Schutz- , Lebens- und Hoffnungsräume sind."

ORin Ute Augustyniak-Dürr



Bildungsgerechtigkeit und Bildungstradition. Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren in katholischer Trägerschaft

Prof. Dr. Matthias Gronover



1. Einleitung

Die Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) stehen immer wieder im Zentrum bildungspolitischer Debatten. Häufig wird die Forderung nach einer vollständigen Inklusion in Regelschulen als alternativloser Fortschritt dargestellt. Wer jedoch die schulische Praxis kennt, weiß: Nicht alle Kinder profitieren gleichermaßen von einem einheitlichen Schulsystem. Bildungsgerechtigkeit entsteht nicht automatisch dort, wo alle dasselbe erhalten, sondern dort, wo unterschiedliche Bedürfnisse ernst genommen werden.

Gerade aus der Perspektive der katholischen Bildungstradition, die vom christlichen Menschenbild her denkt, müssen Differenzierungen möglich bleiben, wenn sie dem Wohl des einzelnen Kindes dienen. Diese Verteidigung der SBBZ ist deshalb keine Abwehr von Inklusion, sondern eine theologisch, bildungsethisch und pädagogisch begründete Differenzierung.

2. Was „katholisch“ hier bedeutet – Bildung zwischen Tradition, Verantwortung und Offenheit

Wenn im Folgenden von „katholischen“ Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren gesprochen wird, ist damit kein enger konfessioneller Rahmen gemeint und schon gar kein Exklusivitätsanspruch gegenüber anderen Konfessionen. Gemeint ist vielmehr eine bestimmte Weise, Bildung zu denken und zu verantworten, die sich historisch entwickelt hat und bis heute wirksam ist. Diese Weise lässt sich – zugespitzt – in drei Dimensionen beschreiben.

Erstens knüpfen die katholischen SBBZ an eine lange Bildungstradition an, die ihren Ursprung häufig in diakonischen Einrichtungen hat: in Heimen, Förderschulen oder Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, die früher als „schwer erziehbar“ bezeichnet wurden. Diese Geschichte ist ambivalent und nicht frei von Brüchen, aber sie verweist auf eine grundlegende Haltung von Kirche: Bildung wird dort real, wo Menschen in konkreten Lebenslagen begleitet werden. Kirche tritt hier nicht als abstrakte Institution auf, sondern als Dienst am Menschen. Katholisch meint in diesem Sinne zunächst diakonisch – eine Praxis, die sich den Verletzlichen zuwendet, Verantwortung übernimmt und sich den realen Bedingungen des Lebens stellt. Die heutigen SBBZ stehen in dieser Linie: Sie sind Ausdruck einer Kirche, die Bildung nicht delegiert, sondern als Teil ihres Auftrags versteht.

Zweitens ist das katholische Bildungsverständnis von der Überzeugung geprägt, dass jeder Mensch mehr ist als das, was er aktuell leisten kann.

In biblischer Sprache: Menschen sind „Salz der Erde“. Sie tragen ein Potenzial in sich, das nicht von vornherein festgelegt ist, sondern sich entfalten will. Bildung zielt deshalb nicht auf Anpassung, sondern auf Ermöglichung. Sie will Menschen helfen, zur besten Version ihrer selbst zu werden – nicht im Sinne eines Leistungsoptimierungsprogramms, sondern im Sinne einer personalen Reifung. Genau hier leisten SBBZ einen unverzichtbaren Beitrag: Sie schaffen Lernräume, in denen Entwicklung nicht an normativen Erwartungen scheitert, sondern an realen Möglichkeiten ansetzt. Sonderpädagogische Bildung ist damit nicht nur eine diakonische Aufgabe, sondern auch ein genuin bildungstheoretischer Ort, an dem sichtbar wird, dass Bildung immer mit Zeit, Beziehung und Geduld zu tun hat.

„Zentral ist dabei eine Grundüberzeugung katholischer Pädagogik: Das Kind steht in der Mitte. Jede didaktische Überlegung geht vom Kind aus und denkt auf das Kind hin. Nicht Lehrpläne, nicht Systeme, nicht politische Programme sind der Maßstab, sondern die Frage, was ein konkretes Kind in seiner jeweiligen Situation braucht, um lernen, wachsen und sich entwickeln zu können.”

Prof. Dr. Matthias Gronover

Drittens schließlich ist das katholische Bildungsverständnis getragen von einer Idee von Bildung, die sich nicht in Kompetenzen, Standards oder messbaren Fähigkeiten erschöpft. Bildung wird hier als ein offener Prozess verstanden, als eine lebenslange Suche des Menschen nach seiner eigenen Gestalt – theologisch gesprochen: nach seiner Ebenbildlichkeit in Gott. Diese Perspektive entzieht sich einer vollständigen Verfügbarkeit. Sie widerspricht einer Pädagogik, die Bildung ausschließlich funktional oder ökonomisch deutet. Gerade deshalb ist sie für sonderpädagogische Kontexte besonders bedeutsam. Kinder und Jugendliche mit Förderbedarf erinnern das Bildungssystem daran, dass der Wert eines Menschen nicht aus Leistung abgeleitet werden kann. Bildung bleibt immer mehr als das, was sich prüfen oder zertifizieren lässt.

Diese drei Dimensionen – diakonische Tradition, personale Bildungsorientierung und eine transzendente Weite von Bildung – prägen das katholische Profil der SBBZ. Aus meiner Sicht prägen sie aber auch die Arbeit anderer christlicher Einrichtungen. Sie werden heute im Horizont einer offenen Konfessionalität gelebt. Katholisch heißt hier nicht Abgrenzung, sondern Offenheit: Offenheit für unterschiedliche religiöse Prägungen, für biografische Vielfalt, für Kinder und Familien, die sich nicht ausdrücklich als katholisch verstehen. Die konfessionelle Identität wirkt nicht exklusiv, sondern atmosphärisch. Sie zeigt sich in der Haltung, nicht im Bekenntniszwang; in der Art, wie mit Kindern umgegangen wird, nicht in der Voraussetzung, dass diese einer bestimmten religiösen Tradition angehören müssen.

Zentral ist dabei eine Grundüberzeugung katholischer Pädagogik: Das Kind steht in der Mitte. Jede didaktische Überlegung geht vom Kind aus und denkt auf das Kind hin. Nicht Lehrpläne, nicht Systeme, nicht politische Programme sind der Maßstab, sondern die Frage, was ein konkretes Kind in seiner jeweiligen Situation braucht, um lernen, wachsen und sich entwickeln zu können. Diese Kindzentrierung ist kein pädagogischer Zusatz, sondern konstitutiv. Sie prägt Unterricht, Beziehungsarbeit, Förderkonzepte und schulische Gemeinschaft. In den SBBZ wird diese Überzeugung in besonderer Weise sichtbar, weil hier die Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit nicht verdeckt, sondern produktiv bearbeitet wird.

In diesem Sinne sind katholische SBBZ keine Sonderwege am Rand des Bildungssystems. Sie sind Orte, an denen grundlegende Fragen von Bildung, Gerechtigkeit und Menschsein exemplarisch verhandelt werden. Wer sie ernst nimmt, versteht katholische Bildung nicht als Rückzug in eine Nische, sondern als verantwortete Mitgestaltung einer Bildungslandschaft, die Vielfalt nicht nur aushält, sondern braucht.

3. Das christliche Menschenbild als Grundlage

Das katholische Bildungsverständnis geht von der Überzeugung aus, dass jeder Mensch einzigartig ist und eine unveräußerliche Würde besitzt. Bildung wird daher nicht als normierender Prozess verstanden, sondern als Begleitung individueller Entwicklungswege. Der Marchtaler Plan bringt dies prägnant auf den Punkt, indem er das Kind in den Mittelpunkt der Pädagogik stellt.

SBBZ setzen diesen Anspruch konkret um. Sie betrachten Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht als Abweichung von einer Norm, sondern als Persönlichkeiten mit eigenen Stärken, Grenzen und Entwicklungsmöglichkeiten, die spezifische pädagogische Rahmenbedingungen benötigen.

Freiheit als verantworteter Bildungsprozess

Freiheit ist im christlichen Verständnis kein schrankenloses Versprechen, sondern eine Aufgabe. Bildung zielt darauf, Menschen schrittweise in eine verantwortete Freiheit hineinzuführen. Gerade Kinder – und besonders solche mit besonderem Förderbedarf – benötigen hierfür verlässliche Strukturen, Beziehungen und Schutzräume.

Ein verkürztes Freiheitsverständnis, das allein auf individuelle Selbstentfaltung setzt und soziale sowie entwicklungsbezogene Voraussetzungen ausblendet, greift im Bildungsbereich zu kurz. Freiheit wird erst dort real, wo Menschen befähigt werden, mit sich selbst und anderen verantwortlich umzugehen. SBBZ schaffen dafür Räume, die Entwicklung ermöglichen, ohne zu überfordern.



Sonderpädagogische Bildung als gelebte Nächstenliebe

Katholische SBBZ sind Ausdruck des pädagogisch übersetzten, biblischen Doppelgebots der Liebe. Sie verbinden individuelle Förderung, ganzheitliche Bildung und tragfähige Gemeinschaft. Kleine Lerngruppen, spezialisierte Fachkräfte und eine enge pädagogische Beziehung eröffnen Kindern Möglichkeiten zur Teilhabe, die in großen Regelsystemen häufig nicht realisiert werden können.

Dabei geht es nicht nur um schulische Leistungen, sondern um die Stärkung der gesamten Persönlichkeit – emotional, sozial, geistig und spirituell. Kinder erfahren sich als angenommen und wertvoll, nicht als Objekte eines Förderdiskurses.

4. SBBZ und die Grenzen eines verkürzten Liberalismus

Ein Teil der Kritik an SBBZ, wie sie immer wieder begegnet, speist sich aus einem Gleichheitsverständnis, das Differenzierung vorschnell als Ungerechtigkeit deutet. Dahinter steht häufig die Annahme, Gerechtigkeit entstehe dort, wo alle Kinder unter identischen Bedingungen lernen. Doch Bildungspraxis zeigt: Gleiche Bedingungen führen nicht zwangsläufig zu gleichen Chancen. Ein liberaler Ansatz, der Freiheit und Gleichheit vor allem formal denkt, verkennt die unterschiedlichen Ausgangslagen von Kindern. Wird Inklusion ausschließlich als organisatorische Vereinheitlichung verstanden, besteht die Gefahr, dass gerade diejenigen Kinder benachteiligt werden, die auf besondere Unterstützung angewiesen sind.

Hier setzt das subsidiäre Denken der katholischen Soziallehre an: Unterstützung soll dort greifen, wo sie konkret gebraucht wird. Bildungsgerechtigkeit ist nicht erreicht, wenn alle denselben Weg gehen, sondern wenn jeder einen gangbaren Weg findet. SBBZ sind in diesem Sinne keine Gegenmodelle zur Inklusion, sondern notwendige Ergänzungen innerhalb einer vielfältigen Bildungslandschaft.

5. Historische Wurzeln und pädagogische Innovation

Die SBBZ in der Diözese Rottenburg-Stuttgart stehen in einer langen Tradition katholischer Bildungsarbeit. Viele dieser Einrichtungen waren frühe Vorläufer dessen, was heute unter inklusiver Pädagogik diskutiert wird: individuelle Förderung, kleine Lerngruppen, berufsvorbereitende Angebote und enge Kooperationen mit Regelschulen.

Was heute mitunter als „Sonderstruktur“ kritisiert wird, war historisch häufig eine innovative Antwort auf reale Bildungsbedarfe. Differenzierung war nie Ausdruck von Ausgrenzung, sondern von pädagogischer Verantwortung.

6. Regionale Ausbildungszentren als Ort beruflicher Gerechtigkeit

Ein oft übersehener Bestandteil der SBBZ-Landschaft sind die regionalen Ausbildungszentren (RAZ). Sie eröffnen Jugendlichen mit Förderbedarf realistische berufliche Perspektiven und verhindern biografische Brüche. Gerade hier zeigt sich, dass Bildungsgerechtigkeit nicht mit formaler Gleichbehandlung, sondern mit passgenauer Förderung zu tun hat.

7. Fazit

Die Debatte um die Zukunft der SBBZ darf nicht auf abstrakte Modelle verkürzt werden. Ein Bildungssystem, das Gerechtigkeit ernst meint, muss Vielfalt der Lernwege zulassen. Die katholische Bildungstradition versteht sich als Anwältin derer, die im Regelbetrieb leicht übersehen werden.

SBBZ sind keine Relikte vergangener Zeiten, sondern notwendige Orte einer differenzierten, menschenwürdigen Pädagogik. Sie stehen für eine inklusive Bildung im besten Sinne: nicht vereinheitlichend, sondern gerecht. Wer Bildungsgerechtigkeit ernst meint, kann auf sie nicht verzichten.

Rottenburg, Juli 2026

Prof. Dr. Matthias Gronover
Stiftungsdirektor der SKFS



Stiftung Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Auf einen Blick

Adresse: Stiftung Katholische
Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart
Bischof-von-Keppler Str. 5
72108 Rottenburg

Telefon: 07472/ 98 78 0
E-Mail: info@stiftungsschulamt.drs.de
Homepage: www.schulstiftung.de

Zur Homepage



Hohenlohekreis

Bischof von Lipp Schule Mulfingen







Bischof von Lipp Schule Mulfingen

Lernen mit Geschichte, Würde und Verantwortung

Auf einen Blick

Adresse: Bischof von Lipp Schule
SBBZ ESENT
Unterer Bach 2
74673 Mulfingen

Telefon: 07938 9031 31
E-Mail: bvl-sbbz@Josefspflege.de
Homepage: www.josefspflege.de

Träger: St. Josefspflege Mulfingen

Außenstelle: 97990 Weikersheim

Außenklassen: Georg Wagner Schule, 74653 Künzelsau, eine Kl.1-4

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Grundschule, Hauptschule, Lernen

Klassengröße: ca. 8 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst

Inmitten der Hohenloher Landschaft, abgeschieden und zugleich offen zur Welt, liegt die Bischof von Lipp Schule der St. Josefspflege Mulfingen – ein traditionsreicher Ort katholischer Erziehung, Bildung und Begleitung.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Als Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung nimmt die Bischof von Lipp Schule Kinder auf, deren Lernwege abgebrochen oder unterbrochen sind. Viele von ihnen bringen traumatische Erfahrungen mit, andere wurden in Regelschulen ausgegrenzt oder aufgegeben. In Mulfingen finden sie einen neuen Anfang.
Die Schule bietet strukturierten Unterricht, kleine Klassen, klare Tagesabläufe und ein hohes Maß an Beziehungspädagogik. Sonder- und Sozialpädagoginnen und -pädagogen und therapeutische Fachkräfte arbeiten Hand in Hand. Die Kinder erleben sich hier nicht mehr als Störfaktor, sondern als lernfähig, beziehungsfähig und wertvoll.
Dabei geht es nicht nur um Wissensvermittlung, sondern um Stabilisierung, soziale Kompetenz und emotionale Entwicklung. Die Kinder werden gestärkt, begleitet – und wo möglich, wieder auf die Rückkehr in Regelschulen vorbereitet.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Was heute ein modernes Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) für Kinder mit besonderem Förderbedarf ist, begann einst als Heim für Kinder, die nirgends sonst willkommen waren.

Die Geschichte dieses Ortes ist geprägt von Licht und Schatten – und sie verpflichtet die Gegenwart.

Denn zur Geschichte der St. Josefspflege Mulfingen gehört auch ein dunkles Kapitel: die Verschleppung und Ermordung von 39 Sinti- und Roma-Kindern aus dem Heim während der Zeit des Nationalsozialismus. Diese Kinder wurden Opfer der sogenannten „Auschwitz-Erlasse“, sie wurden als „nicht bildungsfähig“ oder „asozial“ stigmatisiert und gewaltsam aus der Gemeinschaft gerissen. An sie erinnert die St. Josefspflege Mulfingen heute mit jährlichen Gedenkfeiern, mit pädagogischer Aufarbeitung und mit dem Mut zur Auseinandersetzung.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Die Bischof von Lipp Schule der St. Josefspflege Mulfingen ist nicht nur ein Bildungsort – sie ist ein Ort der Verantwortung gegenüber der Geschichte und den Menschen, die ihr anvertraut sind. Die Auseinandersetzung mit dem Unrecht, das an diesem Ort geschah, ist kein einmaliger Akt, sondern fester Bestandteil des pädagogischen Selbstverständnisses.





Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Mitarbeitende setzen sich regelmäßig mit dem historischen Geschehen auseinander – durch Projektarbeit, Gedenkveranstaltungen und die Einbindung in das kollektive Gedächtnis der Region.
Diese bewusste Erinnerung ist Teil eines christlich verstandenen Bildungsauftrags: Schuld benennen, Opfer würdigen, Zukunft gestalten.
Die St. Josefspflege Mulfingen ist heute ein Gegenentwurf zu dem, was damals war – ein Ort des Schutzes, der Annahme und der Achtung vor der Einzigartigkeit jedes Kindes.

Nico, 13 Jahre alt, hatte an seiner alten Schule keinen Platz mehr – Wutausbrüche, Rückzug, Schulverweigerung. In Mulfingen fand er zum ersten Mal einen ruhigen Klassenraum, einen Lehrer, der nicht gleich urteilt, und einen Ort, an dem Fehler nicht zum Ausschluss führen. Bei der Gedenkveranstaltung für die deportierten Kinder zündete Nico eine Kerze an. Später sagte er: *„Die waren auch Kinder wie ich. Die durften nicht leben. Ich darf leben. Ich will was draus machen.“*



Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Der Träger der Bischof von Lipp Schule, die St. Josefspflege Mulfingen ist eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft. Ihr Namenspatron, der heilige Josef, steht sinnbildlich für Schutz, Fürsorge und stille Stärke.

Das christliche Menschenbild prägt die Arbeit auf allen Ebenen: Jedes Kind ist einmalig, von Gott gewollt und liebenswert – unabhängig von seinen Schwächen, seiner Herkunft oder seinen Belastungen.

Der Glaube ist im Alltag spürbar: in Festen, Ritualen, im respektvollen Umgang, in Momenten des Gebets, aber auch in der Haltung der Mitarbeitenden. Die Schule lebt eine tätige Nächstenliebe – Diakonia – im besten Sinne des Wortes: konkret, zugewandt, mit Blick auf die Schwächeren.

Was die St. Josefspflege Mulfingen besonders auszeichnet, ist die starke soziale Gemeinschaft. Viele der Kinder leben in Wohngruppen auf dem Gelände oder kommen aus herausfordernden Lebenssituationen. Für sie wollen wir als Schule einen stabilen Ort bieten. Wir arbeiten in multiprofessionellen Teams zusammen, um die Schülerinnen und Schüler auch über den Unterricht hinaus zu unterstützen. In der St. Josefspflege Mulfingen wird Bildung als Teil des Lebens gedacht – nicht als isolierter Lernvorgang.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Schülerinnen und Schüler der Bischof von Lipp Schule können in allgemeine Schulen zurückgeführt werden, wenn ihre emotionalen und sozialen Probleme gut begleitet und bewältigt werden.

Dieser Weg erfolgt teilweise über eine inklusive Beschulung mit einer engen Kooperation mit der aufnehmenden Schule.

Der größte Teil der Jugendlichen schließt dank kontinuierlicher Lernförderung, differenziertem Unterricht und angepassten Bildungsplänen mit dem Hauptschulabschluss ab. Der Förderschulabschluss an der Bischof von Lipp Schule ist ebenfalls möglich.

Der Übergang in eine Ausbildung oder den Arbeitsmarkt erfolgt durch Praxisprojekte, begleitende Unterstützung, Berufsorientierung und Praktika. Die Zusammenarbeit mit vernetzten Institutionen hat sich dabei bewährt.

Enge Kontakte der Schule zur Arbeitswelt unterstützen die Übergänge. Durch Planungen in Berufswegekonferenzen kann der weitere Weg direkt zu einem Ausbildungsplatz führen oder als Zwischenschritt ein AVDual genutzt werden. Auch wenn akademische Wege begrenzt sind, können die Schülerinnen und Schüler durch gezielte Förderung im Bereich Selbstorganisation, Alltagsbewältigung und sozialer Kompetenz mit Hilfe von Unterstützungssystemen eine möglichst selbstständige Lebensführung und Teilhabe bewältigen.

Zur Homepage

Ostalbkreis

Martinus Schule Schwäbisch Gmünd
SBBZ St. Josef Schwäbisch Gmünd
Canisius-Schule Schwäbisch Gmünd
Rupert-Mayer-Schule Ellwangen







Martinus Schule Schwäbisch Gmünd

In der Mitte des Lebens lernen – stark durch Zusammenarbeit

Auf einen Blick

Adresse: Martinus Schule
Lindenhofstraße 123
73529 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 802401
E-Mail: martinusschule@haus-lindenhof.de
Homepage: www.haus-lindenhof.de/martinus-schule

Träger: Stiftung Haus Lindenhof

Außenstelle: Stauferschule, Gmünd Tech, Schw. Gmünd
Außenklassen: Franziskus-Gymnasium Mutlangen, Uhland-Schule Bettringen

Förderschwerpunkt: KmEnt

Bildungsgänge: GEnt, Lernen, Grund- und Hauptschule

Klassengröße: 6-8 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst KmEnt, Familientreff

Frühförderung: Sonderpädagogische Frühberatungsstelle KmEnt für Kinder mit Entwicklungsverzögerungen von Geburt bis Ende Kindergarten

Kindergarten: Schulkindergartengruppe im Bereich EsEnt in Intensivkooperation mit dem Kinderhaus Kunterbunt in Schwäbisch Gmünd

Am westlichen Rand von Schwäbisch Gmünd liegt die Martinus Schule, ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) in katholischer Trägerschaft des Hauses Lindenhof.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Martinus Schule bietet Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung einen individuellen, lebensweltbezogenen und strukturierten Bildungsweg. Unterrichtet wird sowohl nach dem Bildungsplan für den Förderschwerpunkt körperlich motorische Entwicklung als auch nach den Bildungsplänen der Bildungsgänge geistige Entwicklung, Lernen, Grund- und Hauptschule, orientiert am christlichen Menschenbild und in enger Verzahnung mit den Prinzipien des Marchtaler Plans.

Ziel ist es, jede Schülerin und jeden Schüler nach ihren/seinen Möglichkeiten zu fördern, Alltagskompetenz zu stärken, persönliche Ausdrucksformen zu entwickeln und Gelegenheiten anzubieten, Selbstwirksamkeit zu erleben.

Viele Kinder der Martinus Schule benötigen auch sozial-emotionale Stabilisierung, therapeutische Begleitung oder pflegerische Unterstützung – alles das wird in der Struktur der Schule sensibel und kompetent eingebunden. Sie werden hier in einem geschützten, zugleich aber weltoffenen Lernumfeld individuell gefördert.

Die Lehrerinnen und Lehrer arbeiten im Team, interdisziplinär und oft mit langjähriger Erfahrung.

Für jedes Kind wird ein individueller Entwicklungsplan erstellt – und gemeinsam mit den Eltern umgesetzt. Ziel ist, nicht nur zu unterrichten, sondern zu begleiten und zu befähigen.

Ein Leuchtturmprojekt der Martinus Schule ist die Kooperationsklasse am Franziskusgymnasium Mutlangen. Hier werden Schülerinnen und Schüler der Martinus Schule in bestimmten Fächern gemeinsam mit einem Jahrgang der Regelschule unterrichtet – etwa in Musik, Sport oder Projektunterricht. Das Besondere: Die sonderpädagogischen Fachkräfte und die Lehrkräfte des Gymnasiums kooperieren eng, planen gemeinsam und reflektieren den Unterricht regelmäßig.
Diese Begegnungen schaffen soziale Nähe und gegenseitiges Verständnis – ohne Leistungsdruck, aber mit hohem pädagogischem Anspruch. Die Kinder erleben sich als Teil einer größeren Schulgemeinschaft, sie wachsen an den Begegnungen – ebenso wie ihre Mitschülerinnen und -schüler aus dem Gymnasium. Hier wird sichtbar: Inklusion ist nicht nur Theorie, sondern konkrete Erfahrung, Beziehung und gemeinsames Lernen.



Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Stiftung Haus Lindenhof wurde von der Diözese Rottenburg-Stuttgart und dem Caritasverband der Diözese 1971 als gemeinnützige GmbH gegründet und 1986 in eine kirchliche Stiftung umgewandelt.
Der Schulbetrieb wurde 1976 in einem winzigen Container aufgenommen. 1977 wurde das untere Schulgebäude eingeweiht und 1983 das Obere Schulgebäude, in dem heute ca. 42 Schüler und Schülerinnen im Förderschwerpunkt KMENT mit den Bildungsgängen GENT und LERNEN unterrichtet werden. Das untere Schulgebäude gehört mittlerweile zur Eingliederungshilfe der Stiftung Haus Lindenhof und wird dort für den Förder- und Betreuungsbereich der Werkstatt genutzt.

Die Martinus Schule hat sich in den vergangenen Jahren konsequent weiterentwickelt – pädagogisch, organisatorisch und mit Blick auf neue Formen inklusiver Bildung.


Symbolbild – generiert mit KI


Symbolbild – generiert mit KI

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Manuel, 11 Jahre, hat eine geistige Beeinträchtigung und lebt im Wohnbereich des Hauses Lindenhof.
In der Kooperationsklasse blüht er regelrecht auf – besonders im BNT-Unterricht, den er

zusammen mit Schülerinnen und Schülern des Franziskusgymnasiums besucht. Seine Mitschülerinnen und -schüler begleiten ihn selbstverständlich, er übernimmt kleine Aufgaben und gewinnt dadurch ein enormes Selbstvertrauen.

Lena, 12 Jahre, Gymnasiastin, sagte nach einem gemeinsamen Projekt: „Früher hatte ich Angst vor solchen Menschen. Jetzt lache ich, wenn ich sie sehe und freue mich."

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Als katholische Schule ist die Martinus Schule ein Ort, an dem christlicher Glaube nicht nur gelehrt, sondern gelebt wird. Rituale, Feste im Kirchenjahr, Gebetszeiten und Gottesdienste sind fester Bestandteil des Schulalltags – ebenso wie eine Grundhaltung der Achtsamkeit, des Vertrauens und der Nächstenliebe.
Inspiriert vom Vorbild des heiligen Martin – der seinen Mantel geteilt hat – versteht sich die Schule als Ort gelebter Diakonie im Bildungsraum: Hier wird geteilt, getragen, mitgegangen. Die Würde jedes einzelnen Kindes steht im Zentrum – unabhängig von seinen kognitiven oder körperlichen Fähigkeiten.

Die Martinus Schule ist ein Lern- und Lebensort, der katholisches Bildungsverständnis in besonderer Weise mit der Idee von Teilhabe und Inklusion verbindet. Sie steht für eine Kirche, die nicht nur vom Rand her denkt, sondern bewusst an den Rändern handelt – zugunsten jener Kinder, die in anderen Systemen allzu leicht übersehen werden.

Hier wird Bildung nicht normiert, sondern befreit. Und genau deshalb ist dieser Ort so wichtig – für die Kinder, für die Stadt, für unsere Kirche.

Wohin…

… die „Reise" geht:

Die Schulleitung und ihr Team haben die Schule mit Innovationskraft und Augenmaß weiterentwickelt. Neue Formen der Unterrichtsgestaltung, die Öffnung nach außen, die Etablierung verlässlicher Teamstrukturen und die enge Zusammenarbeit mit Eltern, Einrichtungen der Eingliederungshilfe und außerschulischen Partnern machen die Martinus Schule zu einem modernen, professionellen und warmherzigen Bildungsort.

Zur Homepage



SBBZ St. Josef Schwäbisch Gmünd

Ein inklusiver Lernort in vinzentinischer Tradition

Auf einen Blick

Adresse: Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum Hören und Kommunikation mit Internat St. Josef
Katharinenstraße 16
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 188 0
E-Mail: sekretariat@st-josef-gd.de
Homepage: stj-gd.de

Träger: Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal e.V.

Förderschwerpunkt: Hören

Bildungsgänge: Grundschule, Haupt-/Werkrealschule, Realschule, Berufliches Gymnasium, Lernen

Klassengröße: 8 – 12 Kinder / Jugendliche

Beratung: Pädagogische Audiologie mit Frühförderung, Sonderpädagogischer Dienst

Frühförderung: Sonderpädagogische Frühberatungsstelle für Kinder mit Hörbeeinträchtigung im Vorschulalter

Kindergarten: Schulkindergarten Hören mit „umgekehrter Inklusion“

Das SBBZ St. Josef befindet sich zentral in Schwäbisch Gmünd. Neben dem SBBZ befinden sich öffentliche Grünflächen und Parks.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Das SBBZ St. Josef umfasst ein breites Spektrum an Schularten und Angebote, die sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf orientieren:

- Sonderpädagogischer Schulkindergarten mit „umgekehrter Inklusion“: Hier lernen Kinder mit Hör- oder Hörsehbeeinträchtigung gemeinsam mit Kindern ohne Förderbedarf. Früh werden hier kommunikative und soziale Kompetenzen gefördert.
- Grundschule, Haupt-/Werkrealschule und Realschule mit Förderschwerpunkt Hören: Der Unterricht erfolgt je nach Bedarf sowohl in Lautsprache als auch in Deutscher Gebärdensprache. Für jedes Kind wird ein individueller Förderplan erstellt.
- Bildungsgang Lernen: Kinder und Jugendliche, die zusätzlich zu ihrer Hörbeeinträchtigung eine kognitive Einschränkung haben, erhalten hier eine gezielte Vorbereitung auf den Übergang in das Berufsleben oder in eine weiterführende schulische Maßnahme.
- Berufliches Gymnasium: Junge Menschen mit Hörbeeinträchtigung können hier in den Schwerpunkten Pädagogik und Psychologie oder Gesundheit und Biologie die Allgemeine Hochschulreife erlangen. Hier stehen auch Schulplätze für die umgekehrte Inklusion, also für hörende Jugendliche, zur Verfügung.
- Pädagogische Audiologie: Hier werden Hörüberprüfungen für hör- und sprachauffällige Kinder ab Geburt bis ins Jugendalter durchgeführt, bei denen eine Hörstörung vermutet wird bzw. diagnostiziert wurde.
- Frühförderung: Familien hörbeeinträchtigter Kinder im Vorschulalter erhalten Beratung und Unterstützung, damit sich das Kind möglichst optimal entwickeln kann.
- Sonderpädagogischer Dienst: Das SBBZ begleitet Schülerinnen und Schüler mit Hörbeeinträchtigung in allen Schularten einer festgelegten Region, berät Lehrkräfte, Eltern und Schulleitungen und trägt damit zur inklusiven Schullandschaft bei, die weit über die Raumschaft Schwäbisch Gmünd hinausgeht.

Ein weiteres besonderes Merkmal der Schule ist die Schulsozialarbeit, die hier nicht im Büro stattfindet, sondern auf dem Pausenhof, auf dem Sportplatz, auf Pilgerwegen. Die engagierte Schulsozialarbeiterin, Vinzentinerin, nutzt Bewegung, Sport und das gemeinsame Unterwegssein, um Beziehungen zu stärken und Kindern neue Perspektiven zu eröffnen.

Zur Homepage

Sie führt die Schülerinnen und Schüler hinaus – nicht nur vor die Tür, sondern auch hinein in die Erfahrung, dass sie etwas können, dazugehören und mit anderen unterwegs sind.

Für die Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen der Region ist der Sonderpädagogische Dienst von St. Josef eine wichtige Unterstützung. Hier erhalten sie Beratung in hörspezifischen Fragen – egal ob es um Hörgerätetechnik, Unterrichtsmethoden, raumakustische Anforderungen oder einen Nachteilsausgleich geht.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Geschichte dieses Schulstandortes ist eng verbunden mit dem karitativen Engagement der Vinzentinerinnen, die bis heute prägende Gestalten im Alltag der Schule sind.
Die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern (Vinzentinerinnen) wurde 1633 durch Vinzenz von Paul und Louise von Marillac in Paris gegründet. Aufgabe und Ziel dieser Schwesterngemeinschaft waren Pflege der Kranken und Alten, Betreuung und Unterstützung der Armen, Behinderten, Waisen und Findelkinder in den Wirren des 30-jährigen Krieges und in der Folgezeit.

Die Schwestern wurden sehr bald in die damaligen französischen Kolonien und in viele europäische Nachbarländer gerufen. 1734 kamen Barmherzige Schwestern von Chartres nach Zabern. Das Mutterhaus dieser Schwestergemeinschaft wurde 1827 nach Straßburg verlegt. In den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts bemühte sich die Gmünder Geistlichkeit um Schwestern für die beiden Gmünder Spitäler. Dafür kamen 1852 vier Schwestern für sechs Jahre nach Schwäbisch Gmünd. Nach dieser Zeit wurde 1858 in Schwäbisch Gmünd ein selbständiges Mutterhaus eröffnet. Heute nimmt der Orden weltweit soziale Aufgaben wahr.

1868 nahm die Schule auf Veranlassung des damaligen Vorstands der Königlich Württembergischen Taubstummenanstalt Gmünd, des evangelischen Stadtpfarrers Hermann Wagner, zunächst als „Filialanstalt“ ihren Betrieb auf. 1869 übersiedelte diese Zweigstelle in einen Neubau in Schwäbisch Gmünd.



1911 wurde die „Filialanstalt“ selbständig unter der Leitung und Trägerschaft der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, deren Mutterhaus 1891 von Schwäbisch Gmünd nach Untermarchtal verlegt worden war.
1960 begann die Missionstätigkeit der Vinzentinerinnen in Tansania / Ostafrika. Dort wurde 1984 die Gehörlosenschule St. Vincent in Ruhuwiko / Distrikt Songea eröffnet, mit der St. Josef partnerschaftlich eng verbunden ist.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Beobachtungen bei einem Schulbesuch:
Wir begegnen in St. Josef einer Schwester, welche im Kindergarten arbeitet. Mit einer ruhigen, warmen Art gibt sie den Kindern Orientierung. Der Kindergarten ist in St. Josef „umgekehrt inklusiv“. Kinder mit und ohne Förderbedarf lernen und spielen selbstverständlich miteinander.

Anna, eine Schülerin der Mittelstufe, kam als kleines Kind mit einer starken Hörbeeinträchtigung an die Schule. Heute besucht sie die Realschule, kommuniziert fließend in Gebärdensprache und ist Klassensprecherin. Ihre Geschichte steht stellvertretend für viele: Hier gelingt es, Kindern Räume der Teilhabe und Entfaltung zu eröffnen.

Frau Klein ist ein gutes Beispiel für das pädagogische Profil dieses Hauses. Frau Klein war selbst Schülerin in St. Josef und kam vor fünf Jahren als pädagogische Assistentin wieder zurück an das SBBZ. Als sie merkte, welche Bedeutung ihre Kompetenz im Umgang mit Hörbeeinträchtigung für andere Schwerhörige und Gehörlose hat, entwickelte sich in ihr der Wille, selbst Lehrerin hier zu werden. Heute ist sie zertifizierte Gebärdensprachdozentin und unterrichtet in der Grundschule ihre Muttersprache, die Deutsche Gebärdensprache. Sie sagt von sich: „Diese Schule hat mich verändert. Hier lerne ich jeden Tag neu, dass Sprache mehr ist als Worte.“

Beobachtungen bei einem Schulbesuch
Bei einem Rundgang berührte uns besonders eine Sequenz in einem Klassenzimmer der Grundstufe: Zwei Lehrerinnen unterrichten gemeinsam. Eine unterrichtet in Lautsprache, die andere „spricht mit den Händen“ – in Gebärdensprache. Synchron, im Team, aufmerksam auf jedes Kind. Die Kinder entscheiden selbst, wie sie antworten – mit Gebärden oder mit Worten.



Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

In einem Gang der Schule steht der Heilige Josef, die Lilie in der Hand – Sinnbild für Reinheit, Schutz und stille Stärke. Die Statue des Namensgebers der Schule ist mehr als Zierde. Sie erinnert daran, wofür diese Schule steht. Die Lilie in Josefs Hand symbolisiert die Unschuld und Offenheit, mit der hier jedem Kind begegnet wird – unabhängig von Herkunft, Religion oder Beeinträchtigung.
Im Mittelpunkt des Handelns und der Bemühungen steht das einzelne Kind. Es wird respektvoll wahrgenommen und entsprechend seiner Bedürfnisse und Ressourcen ganzheitlich gefördert. Individuelle Erziehungs- und Förderkonzepte entstehen in der Kooperation aller verantwortlichen Fachkräfte und in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eltern.



Wohin…

… die „Reise“ geht:

Das SBBZ St. Josef ist ein Ort, an dem Inklusion gelebt wird, wo Kinder miteinander und voneinander lernen, wo Begleitung, Bildung und Nächstenliebe Hand in Hand gehen. Für die Kinder der Region – und für eine Gesellschaft, die Vielfalt als Reichtum begreift.







Canisius-Schule Schwäbisch Gmünd
Bildung mit Herz, Verstand und Haltung

Auf einen Blick

Adresse: Canisius-Schule
Heugenstraße 5
73525 Schwäbisch Gmünd

Telefon: 07171 1808 60
E-Mail: canisius-schule@franzvonassisi.de
Homepage: https://franzvonassisi.de/canisius-schule-2/

Träger: Franz-von-Assisi-Gesellschaft Schwäbisch Gmünd

Außenstelle: Hohenloher Straße 10
73441 Unterriffingen

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Grundschule, Lernen, Werkrealschule

Klassengröße: 8 – 12 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst EsEnt

Frühförderung: Für Kinder bis zur Einschulung im Raum Schwäbisch Gmünd

franz von assisi einrichtungen
Canisius Schwäbisch Gmünd
Canisius Schule

Im Zentrum von Schwäbisch Gmünd liegt die Canisius-Schule – ein Ort für Kinder und Jugendliche, die in keine Schublade passen. Als Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung bietet sie individuelle Unterstützung für Schülerinnen und Schüler, die an Regelschulen oft scheitern. Diagnosen wie ADHS, LRS, Beeinträchtigungen des Sozialverhaltens, Traumatisierungen oder das Asperger-Syndrom sind hier keine Stigmata, sondern Ausgangspunkte für eine ganzheitliche Förderung.

Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler kommt aus dem westlichen Teil des Ostalbkreises. Wenige Schüler kommen aus anliegenden Nachbarkreisen, dem Landkreis Göppingen oder dem Rems-Murr-Kreis. Da das Canisiushaus auch begleitende Wohngruppen anbietet, kommen die Schülerinnen und Schüler der Wohngruppen auch aus weiter entfernt liegenden Landkreisen Baden-Württembergs oder sogar aus Bayern.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Canisius-Schule umfasst die Bildungsgänge Grundschule, Förderschule und Werkrealschule. Als Durchgangsschule strebt sie vorrangig die Rückschulung an die Regelschule an. Dabei orientiert sie sich an den staatlichen Bildungsplänen sowie dem Marchtaler Plan, dem Bildungsplan der freien katholischen Schulen.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Trägerschaft der Canisius-Schule liegt bei der Franz von Assisi gGmbH. Diese ist ein Jugendhilfeträger, der in Schwäbisch Gmünd seinen Hauptsitz hat. Die Einrichtungen verteilen sich auf die Standorte Schwäbisch Gmünd, Donzdorf und Unterriffingen. Neben den beiden SBBZ EsEnt-Schulen, der Vinzentiusschule in Donzdorf, der Canisius Schule in Schwäbisch Gmünd und Unterriffingen, ist die Franz von Assisi gGmbH auch einer der Träger der Franziskus-Grundschule in Schwäbisch Gmünd.

Franz von Assisi hat vor 800 Jahren – in einer für die damaligen Menschen sehr harten Zeit voller Not und Kriege – ein Beispiel für den Umgang der Menschen untereinander gegeben. Sein Vorbild gibt den verschiedenen Einrichtungen der Franz von Assisi gGmbH Orientierung. Aus dieser Überzeugung heraus sind Respekt und Wertschätzung, Beteiligung und Mitsprache, Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit und nicht zuletzt Spaß und Freude nicht nur Worthülsen, sondern werden mit Kindern und Jugendlichen wie auch unter Kolleginnen und Kollegen beachtet und gelebt – Wir gestalten gemeinsam Zukunft!



Symbolbild – generiert mit KI

Die Canisius-Schule unterrichtet seit 1923 Kinder und Jugendliche und hat sich im Raum Schwäbisch Gmünd einen Namen erarbeitet, mit dem die Menschen der Region die franziskanischen Werte in Verbindung bringen.

Wie …

… unser Alltag aussieht:


Symbolbild – generiert mit KI

Jason war noch in der Grundschule, als sich seine Eltern trennten. Er war seelisch sehr belastet und konnte den Anforderungen der Regelschule nicht mehr genügen. Die Lehrerinnen und Lehrer empfahlen die Kontaktaufnahme mit der Canisius-Schule. Nach intensiven Beratungen kam Jason dann dort in die 5.Klasse.
Hier stabilisierte er sich im Laufe der folgenden Schuljahre und konnte den Hauptschulabschluss an der Canisius-Schule ablegen. Heute macht Jason eine Lehre zum Koch in Heidenheim.


Symbolbild – generiert mit KI

Selina wurde in ihrer Klasse von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern ausgeschlossen. Sie fand keine Freundinnen und fühlte sich sehr einsam. Dadurch fielen ihre Leistungen stark zurück. Mit einem Neustart in der Canisius-Schule fand sie Kontakt zu Gleichaltrigen. Sie fasste Mut und konnte ihr Leistungspotenzial besser ausschöpfen. Zwar musste sie die 8.Klasse widerholen, aber sie schloss dann in der 9.Klasse mit dem Hauptschulabschluss ab.

Mert hatte einen schweren Start in der Grundschule. Ständig hatte er Konflikte mit anderen Kindern oder den Lehrerinnen und Lehrern. Die verzweifelten Eltern meldeten sich bei der Canisius-Schule mit der Bitte um Beratung. Viele verschiedene Maßnahmen führten nicht zu einer Beruhigung der Situation.

So kam es zur Umschulung an die Canisius-Schule. Hier fand der Junge den passenden Rahmen, um sich angemessen zu entwickeln. Zudem veränderte sich die häusliche Situation. Nach drei Jahren an der Canisius-Schule war Mert dann in der Lage, an die Gemeinschaftsschule zu wechseln. Dort machte er seinen Abschluss.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Die Canisius-Schule versteht sich als Ort gelebter Nächstenliebe. Die diakonische Dimension kirchlichen Handelns manifestiert sich hier in der täglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Durch individuelle Förderung, respektvollen Umgang und die Vermittlung christlicher Werte wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich zu entfalten und seinen Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Als katholische Einrichtung ist die Schulpastoral ein integraler Bestandteil des schulischen Lebens. Sie bietet Raum für spirituelle Erfahrungen und begleitet die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung. Gottesdienste, Andachten und religiöse Feiern sind feste Bestandteile des Jahreskreises und werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet. Die enge Zusammenarbeit mit der Seelsorge ermöglicht eine ganzheitliche Begleitung, die sowohl spirituelle als auch emotionale Bedürfnisse berücksichtigt.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Schüler der Canisius-Schule verlassen die Schule in der Regel entweder mit einem Förderschulabschluss, einem Hauptschulabschluss oder einem Werkrealschulabschluss. Viele Jugendliche beginnen danach eine Lehre oder besuchen eine weiterführende Schule.

Zur Homepage



Rupert-Mayer-Schule Ellwangen
Individuelle Förderung und gelebte Schulpastoral

Auf einen Blick

Adresse: Rupert-Mayer-Schule
Dalkinger-Straße 2
73479 Ellwangen

Telefon: 07961 884 121
E-Mail: rms@marienpflege.de
Homepage: https://www.marienpflege.de/rupert-mayer-schule/

Träger: Kinder- u. Jugenddorf Marienpflege
Zentrum für Jugendhilfe Ellwangen

Förderschwerpunkt: EsEnt, SilK

Bildungsgänge: Grund-, Haupt-/Werkreal- und Realschule, Lernen

Klassengröße: 7-11 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst EsEnt

Frühförderung: Sonderpädagogische Frühberatungsstelle EsEnt

Kindergarten: Schulkindergarten EsEnt

Marienpflege

In Ellwangen an der Jagst, nahe dem Bundesland Bayern, liegt die Rupert-Mayer-Schule.

Die Schule ist Teil des Kinder- und Jugenddorfs Marienpflege und arbeitet im Verbund der katholischen Schulen der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Der Unterricht findet nach dem Marchtaler Plan statt.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Rupert-Mayer-Schule ist ein privates Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Als staatlich anerkannte Ersatzschule bietet sie Bildungsabschlüsse der Förderschule, Hauptschule, Werkrealschule und Realschule an. Die Schule bietet verschiedene Bildungsangebote:

- Sonderpädagogische Frühberatungsstelle: Frühzeitige Unterstützung für Kinder mit besonderem Förderbedarf.
- Schulkindergarten: Individuelle Förderung im Vorschulalter.
- Grund-, Haupt-/Werkreal- und Realschule, Bildungsgang Lernen: Angebote für Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Bildungszielen.
- Klinik-Schule: Unterricht für Kinder in längerer Krankenhausbehandlung an der St. Anna-Virngrundklinik Ellwangen.
- Beratung und Kooperation: Zusammenarbeit mit Regelschulen zur Unterstützung inklusiver Bildungswege.

Das pädagogische Konzept basiert auf dem Marchtaler Plan, der eine ganzheitliche Bildung fördert und die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt.



Wo ...

... unsere Wurzeln liegen:

Seit 1830 gibt es die Marienpflege in Ellwangen, die sich von der Kinderrettungsanstalt zum Waisenhaus und bis heute zu einem ganzen Kinderdorf weiterentwickelt hat.

Sie richtete im Jahr 1924 die erste katholische Hilfsschule des Landes ein, überwiegend für die Unterrichtung der Waisenhauskinder. 1986 wurde die neue Grund-, Haupt- und Sonderschule eingeweiht, die nach Pater Rupert Mayer, einem deutschen Jesuit, der dem katholischen Widerstand im Nationalsozialismus angehörte, benannt wurde.

Heute ist das Kinder- und Jugenddorf Marienpflege mit seiner Rupert-Mayer-Schule eine kirchliche Stiftung privaten Rechts.

Wie ...

... unser Alltag aussieht:

Ein herausragendes Beispiel für praxisorientiertes Lernen ist die Arbeit innerhalb der Schülerfirma. Hier werden z.B. hauseigene Nudeln ausschließlich mit regionalen Produkten produziert. Eine weitere Abteilung der Schülerfirma ist die Schulimkerei. Auf dem Schuldach befinden sich Bienenvölker, die von Schülerinnen und Schülern betreut werden. Sie erlernen dabei nicht nur die Grundlagen der Imkerei, sondern übernehmen auch Verantwortung für die Pflege der Bienenvölker.

Der gewonnene Honig und das Wachs werden (weiter-) verarbeitet und verkauft, wodurch die Jugendlichen Einblicke in nachhaltige Produktion und Vermarktung erhalten. Dieses Projekt stärkt ihr Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge und fördert handlungsorientiertes Lernen.

Zur Homepage

Mia, 12 Jahre alt, konnte im Regelschulsetting wenig – bis keine Lernerfolge erzielen. Ihr „Bild von Schule“ war negativ und durch „Versagensängste“ geprägt. Mia benötigte in vielen Bereichen intensive Förderung, direkte Betreuung und eine enge Beziehung. Struktur, Verlässlichkeit und eine intensive Förderung in Kleingruppen unter Berücksichtigung ihrer individuellen Problematik haben bei Mia zu großen Fortschritten im sozial-emotionalen Bereich geführt. Selbstbewusstsein schöpft sie auch aus „ihrer Schülerfirma“, in welcher sie sich in den unterschiedlichsten Bereichen ausprobieren und entwickeln kann.

Elias, 11 Jahre, besuchte bereits drei Grundschulen, in denen er sich aufgrund seines Übergewichts gemobbt fühlte. Schließlich verweigerte er die Schule vollständig und war fast ein ganzes Schuljahr zuhause. Elias besuchte die Familienklasse, in welcher seine Mutter stark einbezogen wurde. Der tiergestützte Ansatz mit einem Schulhund half Elias sich langsam wieder für schulische Gruppenkontexte zu öffnen. In Klassenkonferenzen wurde die Tatsache, dass alle Schülerinnen und Schüler eine sie persönlich „prägende Vorgeschichte“ haben regelmäßig zum Thema gemacht. So konnte er erfahren, dass er nicht alleine mit seinen Problemen ist, lernte im Austausch mit anderen Kindern, wie sie ihre Probleme bewältigt haben und damit umgehen. Elias hat einen enormen Zuwachs an Resilienz erfahren und schätzt die Rupert-Mayer-Schule als seinen „sicheren Ort.“

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Ein besonderes Merkmal der Rupert-Mayer-Schule ist die gelebte Schulpastoral. Der Pastoralbeauftragte des Kinder- und Jugenddorfs Marienpflege steht den Schülerinnen und Schülern als Ansprechpartner zur Verfügung. Seine Arbeit umfasst seelsorgerische Begleitung, die Gestaltung von Gottesdiensten und die Vermittlung christlicher Werte im Schulalltag. Diese Angebote fördern die persönliche Entwicklung und stärken das Gemeinschaftsgefühl.

Ein zentraler Ort des Glaubens ist die schuleigene Kapelle. Sie wurde von Sieger Köder gestaltet, dem berühmten Malerpriester der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Seine Bilder, Reliefs und Glasgestaltungen machen die Kapelle zu einem spirituellen Gesamtkunstwerk. Die Raumkomposition wurde bewusst so konzipiert, dass das Licht als theologisches Element in das Kunstwerk integriert ist: Je nach Tages- und Jahreszeit entstehen farbige Lichtspiele, die die liturgischen Motive lebendig machen und meditativ vertiefen. Diese Kapelle ist nicht nur Andachtsraum, sondern ein Ort gelebter Gottesbegegnung im Schulalltag.



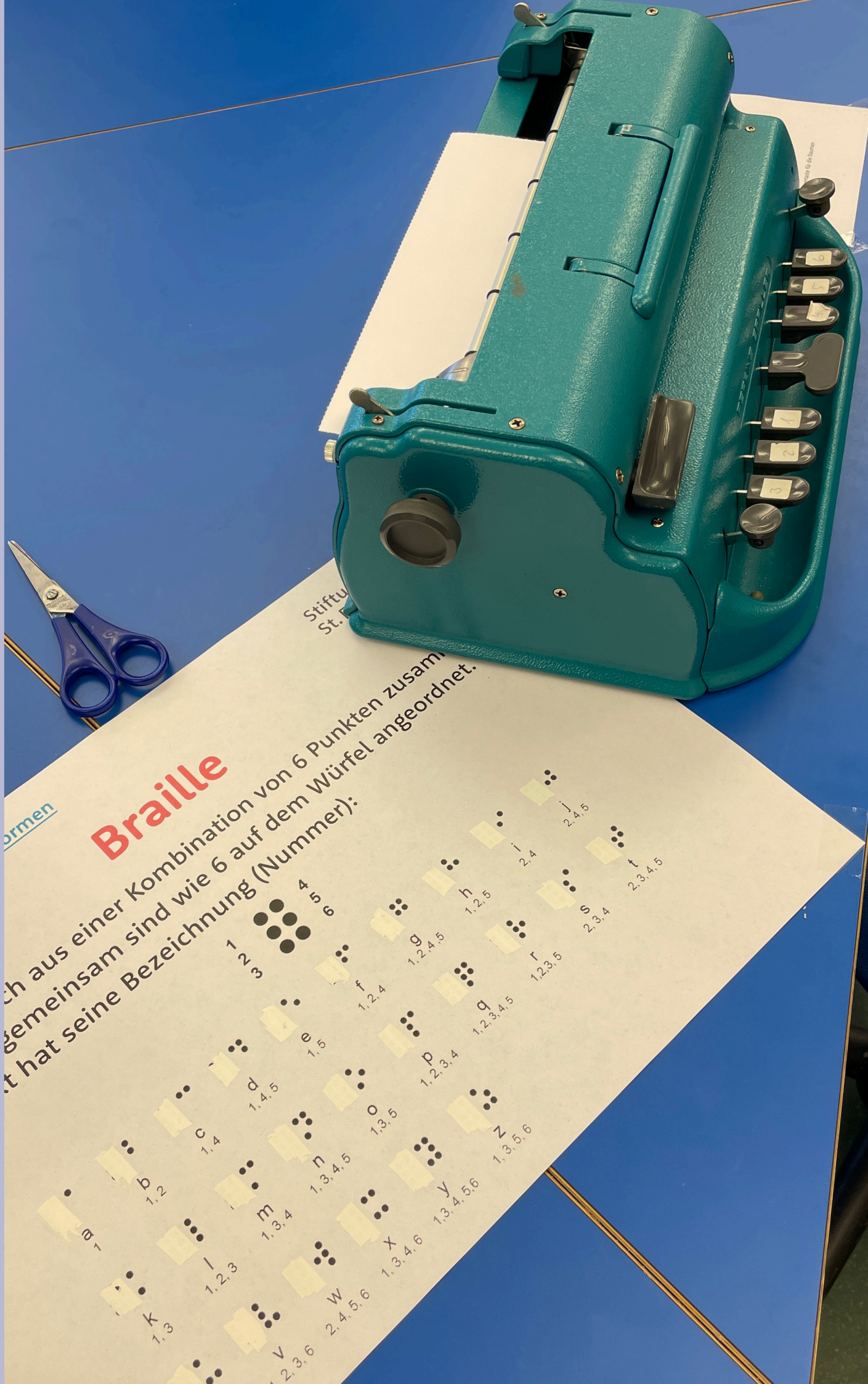
Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Rupert-Mayer-Schule in Ellwangen verbindet individuelle Förderung mit gelebter Schulpastoral und praxisnahen Projekten. Sie bietet ihren Schülerinnen und Schülern nicht nur Bildung, sondern auch Orientierung und Lebensperspektiven. Durch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis, die spirituelle Tiefe des Schullebens und die Vermittlung christlicher Werte leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Entwicklung junger Menschen.






Braille
ch aus einer Kombination von 6 Punkten zusam
gemeinsam sind wie 6 auf dem Würfel angeordnet.
t hat seine Bezeichnung (Nummer):
1 2 3 4 5 6
a 1
b 1,2
c 1,4
d 1,4,5
e 1,5
f 1,2,4
g 1,2,4,5
h 1,2,5
i 2,4
j 2,4,5
k 1,3
l 1,2,3
m 1,3,4
n 1,3,4,5
o 1,3,5
p 1,2,3,4
q 1,2,3,4,5
r 1,2,3,5
s 2,3,4
t 2,3,4,5
v 1,2,3,6
w 2,4,5,6
x 1,3,4,6
y 1,3,4,5,6
z 1,3,5,6

Landkreis Göppingen

Vinzenzius Schule Donzdorf







Vinzentius Schule Donzdorf

Ein Ort für besondere Kinder individuell, zugewandt und zukunftsorientiert

Auf einen Blick

Adresse: Vinzentius Schule
Schillerstraße 13
73072 Donzdorf

Telefon: 07162 92872 0
E-Mail: vinzentius-schule@franzvonassisi.de
Homepage: www.franzvonassisi.de

Träger: Franz-von-Assisi-Gesellschaft
Schwäbisch Gmünd

Außenstelle: 73061 Ebersbach

Außenklassen: Kooperative Organisationsformen in Süßen und anderen Gemeinden

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Grundschule, Hauptschule, Realschule, Lernen

Klassengröße: max. 12 Kinder/ Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst EsEnt

Frühförderung: Frühförderung EsEnt in zwei Frühförderverbünden

franz von assisi einrichtungen
Vinzentius Donzdorf
Vinzentius Schule

In einer ruhigen und naturnahen Umgebung, am Rande der Schwäbischen Alb in Donzdorf liegt die Vinzentius Schule.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Vinzentius Schule in Donzdorf ist ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ EsEnt) mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Sie bietet eine individuelle und unterstützende Lernumgebung für Kinder und Jugendliche, die in ihrem Verhalten, in ihrem emotionalen Erleben und im sozialen Miteinander einen deutlichen Entwicklungsbedarf haben. An der Vinzentius Schule gibt es die Bildungsgänge Grundschule, Hauptschule, Realschule und den Bildungsgang Lernen. Es wird auf der Grundlage des Marchtaler Plans unterrichtet. Träger der Schule ist die Franz von Assisi gGmbH, eine katholische Einrichtung, die sich dem diakonischen Handeln verpflichtet fühlt.

Die Schülerinnen und Schüler der Vinzentius Schule haben einen überprüften Bildungsanspruch im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung. Häufig liegen Diagnosen wie Beeinträchtigungen des Sozialverhaltens und Traumatisierungen vor, die nicht selten mit Diagnosen wie ADHS, Lese-Rechtschreib-Schwäche (LRS) oder Störungen aus dem Autismus-Spektrum verbunden sind. Die Schule ist darauf spezialisiert, diesen Kindern durch maßgeschneiderte pädagogische Konzepte und einfühlsame Betreuung neue Perspektiven zu eröffnen. Ziel ist es, die Kinder in ihrer persönlichen Entwicklung zu stärken und ihnen schulische Erfolge zu ermöglichen.

Ein engagiertes Team aus Pädagoginnen und Pädagogen mit Herz und Verstand arbeitet mit hoher Fachkompetenz und zugewandter Haltung an der Schule. Die enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Integrierten Sozialen Gruppenarbeit, der psychologischen Beratung, der Tages- und Wohngruppen und weiteren Fachkräften ermöglicht eine ganzheitliche Förderung der Schülerinnen und Schüler. Ein besonderes Highlight ist der Schulhund, der als Teil des pädagogischen Konzepts einen wertvollen Beitrag zur emotionalen Stabilisierung und sozialen Integration der Kinder leistet.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die St. Vinzentiuspflege wurde 1851 von den Gräfinnen Pauline und Louise von Rechberg sowie Karoline von Zweibrücken gegründet und den Schwestern vom Heiligen Kreuz in Straßburg übergeben.



Die Ordensgründerin Adele de Glaubitz verfolgte den Grundsatz, auf die Bedürfnisse der Zeit zu reagieren, ein Prinzip, dem sich die Einrichtung bis heute verpflichtet fühlt. Die Vinzentius Schule entstand 1862 als private Schule für die Mädchen der St. Vinzentiuspflege und vermittelte über 100 Jahre lang den Unterricht der Volksschule. 1982 öffnete sich die Schule auch für Jungen und die gesamte Region.



Wie …

… unser Alltag aussieht:

„Wir haben Spaß…ja, wir lernen auch was!“, meint **Martin** (2. Klasse), dessen Schulalltag ungefähr so aussieht:

Martin kommt gemeinsam mit seiner Lehrkraft und den Kindern der Klasse in Ruhe an, hängt seine Sachen auf und setzt sich auf seinen Platz. Dann beginnt der Tag mit dem Morgenkreis. Es gibt eine Vorlesegeschichte, währenddessen darf Martin trinken und essen. Danach folgt eine kurze Ruhezeit.



Der Tagesablauf wird besprochen, so dass jedes Kind weiß, was es erwartet. Diese Struktur gibt Sicherheit. Im Anschluss gibt es eine freie angeleitete Spielezeit. Das hilft Anspannungen abzubauen und Kraft für die Lernphase zu sammeln.

Es folgt eine Lernzeit nach einem individuellen Wochenplan in den Fächern Deutsch und Mathematik. Die Lehrkraft achtet darauf, dass Martin Erfolgserlebnisse hat und ermutigt wird, wenn es etwas schwierig wird. In den Lernzeiten sorgen feste Rituale (magnetische Zeitschaltuhr mit sichtbarer Zeitspanne, feste Arbeitsplätze, überschaubare, individuelle Aufgaben) für Orientierung.

Es folgt eine große Bewegungspause gemeinsam mit den Kindern der Schuleingangsstufe im Schulhof. Anschließend gibt es wieder eine sachthematische oder kreative Lernzeit.
Zum Abschluss des Schulvormittags gibt es eine gemeinsame Reflexion bzw. Abschlussrunde, bei der Martin erzählen kann, was ihm gut gelungen ist und er erhält positives Feedback von der Lehrkraft, für die Eltern ersichtlich als Sticker im Hausaufgabenheft.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Als katholische Schule orientiert sich die Vinzentius Schule an christlichen Werten wie Nächstenliebe, Respekt und Verantwortung. Diese Werte prägen den Schulalltag und das Miteinander von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften, allen anderen Mitarbeitenden und Eltern. Durch regelmäßige Gottesdienste, religiöse Feiern und die Einbindung in das Kirchenjahr wird der Glaube im Schulalltag gelebt und erfahrbar gemacht.

Der Unterricht findet auf der Grundlage des Marchtaler Plans statt. Damit wird individualisierter Unterricht mit dem katholischen Profil der Schule verbunden.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Vinzentius Schule versteht sich als Ort der Chancen und Möglichkeiten. Durch individuelle Förderung, klare Strukturen und ein unterstützendes Umfeld werden die Schülerinnen und Schüler befähigt, ihre Potenziale zu entfalten und neue Perspektiven für ihre Zukunft zu entwickeln.

Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Zur Homepage

Alb-Donau-Kreis

Max-Gutknecht-Schule Ulm

Joann-Baptist-Sproll-Schule Schelklingen







Max-Gutknecht-Schule Ulm

Individuelle Förderung für berufliche Perspektiven

Auf einen Blick

Adresse: Max-Gutknecht-Schule Ulm
Schillerstraße 15
89077 Ulm

Telefon: 0731 159399 203
(Schulsekretariat: montags bis donnerstags 7:30 bis 13:00 Uhr)

E-Mail: info@mgs-ulm.de

Homepage: www.max-gutknecht-schule.de

Träger: Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

Förderschwerpunkt: Sonderberufsschule / Sonderberufsfachschule im Förderschwerpunkt Lernen / EsEnt

Bildungsgänge: Berufsschule, Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (VAB), Ausbildungsvorbereitung (AV) Kooperative berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (KoBV), Berufsvorbereitende Einrichtung (BvE)

Klassengröße: 6-15 Jugendliche

Beratung: Schüler*innensozialarbeit

Im Herzen von Ulm, in der Schillerstraße 15, liegt die Max-Gutknecht-Schule (MGS) - eine katholische, staatlich anerkannte Sonderberufsschule in Trägerschaft der Stiftung Liebenau. Kleine Klassen, praxisnahe Ausbildung und individuelle Unterstützung bereiten die Schülerinnen und Schüler gezielt auf den Schulabschluss und den Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt vor.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Max-Gutknecht-Schule richtet sich an Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In kleinen Klassen mit 6 bis 15 Lernenden wird individualisiertes Lernen ermöglicht, das auf die jeweiligen Bedürfnisse eingeht. Das Angebot umfasst Berufsschulunterricht in gewerblichen, kaufmännischen sowie haus- und landwirtschaftlichen Ausbildungsberufen.

Ergänzt wird es durch berufsvorbereitende Maßnahmen wie das Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (VAB), die Kooperative berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt (KoBV) sowie die Berufsvorbereitende Einrichtung (BvE). Ein besonderes Merkmal ist das abgestufte Förder- und Lernraumkonzept, das eine passgenaue Unterstützung für alle Jugendlichen bietet.

Ergänzend zu den Werkstattangeboten bietet der Praxisbereich Grünbau und -pflege den VAB-Schülerinnen und -Schülern die Möglichkeit, in kommunalen Gartenanlagen der Stadt Ulm und im schuleigenen Schrebergarten praktische Erfahrungen zu sammeln.

Die enge Zusammenarbeit mit Eltern, Ausbildern und sozialpädagogischen Fachkräften im Rehateam ist ein zentraler Bestandteil des pädagogischen Konzepts. Regelmäßige Gespräche und gemeinsame Förderpläne sorgen dafür, dass die individuellen Bedürfnisse der Jugendlichen erkannt und gezielt unterstützt werden. Darüber hinaus begleitet die Schule aktiv bei Bewerbungen sowie bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen. Die Berufsberatung findet regelmäßig vor Ort in Kooperation mit der Agentur für Arbeit statt.

Erfolgsfaktoren sind des Weiteren moderne digitale Rahmenbedingungen – etwa Schülerlaptops, digitale Klassenzimmer und KI-gestützter Unterricht.

Ein besonderes Highlight ist die „Max-Galerie“ – ein Forum für Schülerkunst und Kreativität. Hier können Lernende ihre Werke ausstellen und sich mit ihrer Biografie und Bildungsgeschichte auseinandersetzen. Neben Wanderausstellungen der Landeszentrale für politische Bildung (lpb) finden hier auch Projekte statt, die in Zusammenarbeit mit externen Künstlerinnen und Künstlern entstanden sind.



Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Namensgeber der Schule ist Max Gutknecht, der von 1954 bis 1967 die Stiftung Liebenau leitete. Sein Einsatz für benachteiligte junge Menschen prägt bis heute das Leitbild der Schule. Die Max-Gutknecht-Schule kooperiert eng mit dem Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) im selben Haus sowie mit der Stiftung Katholische Freie Schule, um eine ganzheitliche Bildung zu ermöglichen. Gegründet wurde sie 1998 als Außenstelle des Berufsbildungswerks Ravensburg. Seit 2010 befindet sich das „Haus der Teilhabe“ am Ehinger Tor.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Yvonne erinnert sich: „An anderen Berufsschulen wäre ich nicht zurechtgekommen, weil die viel zu groß sind. An dieser Schule gibt es kleine Klassen und man findet sich schnell gut zurecht. Auch hilft mir der Stützunterricht und die Lernzeit, die am Nachmittag stattfinden. Das gibt es an anderen Schulen auch nicht. Die Lehrer sind alle sehr nett und höflich gewesen.“
– Yvonne S., Auszubildende und Schülerin an der Max-Gutknecht-Schule – Verkaufshelferin im Bäckerhandwerk (VHB) 2018–2022



Sultanka hat eine gute Wahl getroffen:
„Ich bin sehr gern im VAB, weil ich dort meinen Hauptschulabschluss nachmachen kann und dabei gut unterstützt werde. Auch kann ich mit Praktika und Praxistagen Erfahrungen sammeln, damit ich mich endlich entscheiden kann, was ich einmal werden will.

Wenn ich später eine Ausbildung mache, dann kann ich vielleicht an der Max-Gutknecht-Schule bleiben und hier die Sonderberufsschule besuchen."
– Sultanka I., Schülerin an der Max-Gutknecht-Schule – VAB 2023–2024

Herr Wurster, Lehrkraft im VAB und bei den Verkäufern (IHK);
Er arbeitet mit den Lernenden sehr handlungsorientiert. In der schuleigenen Holz- und Metallwerkstatt vermittelt er nicht nur fachliche Kompetenzen, sondern fördert auch Teamarbeit und Verantwortungsbewusstsein. Unter seiner Anleitung stellen die Jugendlichen beispielsweise Vogelhäuser her – vom Holzeinkauf im Baumarkt bis zur Präsentation des fertigen Objekts in der Projektprüfung begleitet er seine VAB-Klasse.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Der Religionsunterricht folgt dem „Ulmer Modell": projekt- und produktionsorientiert, halbtägig mit Exkursionen und Gastreferenten – statt klassischem Unterricht im Klassenzimmer.

Wohin…

… die „Reise" geht:

Die Max-Gutknecht-Schule setzt alles daran, ihren Schülerinnen und Schülern die besten Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes und erfolgreiches Berufsleben zu bieten. Durch individuelle Förderung, praxisnahe Unterrichtsprojekte und intensive Begleitung auf dem Weg in den Beruf werden die Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit gestärkt. Gemäß dem Leitbild der Schule gilt: Die Lehrkräfte geben Halt, wo er gebraucht wird, und fördern gezielt die Stärken jedes Einzelnen. Jede und jeder bringt individuelle Fähigkeiten mit – die Schule hilft, diese zu entfalten und zeigt realistische berufliche Wege auf. Die Max-Gutknecht-Schule ist ein lebendiger Lern- und Entwicklungsort, an dem das Wohl der Jugendlichen stets im Mittelpunkt steht.

Zur Homepage





Joann-Baptist-Sproll-Schule Schelklingen

Leben. Lernen. Wachsen – mit Perspektive

Auf einen Blick

Adresse: Joann-Baptist-Sproll-Schule
am St. Konradihaus
Konradistr. 1
89601 Schelklingen

Telefon: 07394 247 44
E-Mail: bjoern.esslinger@konradihaus.de
Homepage: www.stkonradihaus.de

Träger: Stiftung St. Konradihaus Schelklingen

Außenstelle: 89584 Ehingen

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Hauptschule, Lernen, Sonderberufsfachschule (SAV), Berufsschule (VABO)

Klassengröße: 7-8 Kinder / Jugendliche, VABO: ca.18-22

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst

Stiftung St. Konradihaus

Im Herzen der Schwäbischen Alb, am Rand des Biosphärengebiets, liegt das Konradihaus mit der Joann-Baptist-Sproll-Schule in Schelklingen – ein traditionsreicher Ort katholischer Bildung und Erziehung. Die Joann-Baptist-Sproll-Schule ist ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ EsEnt) in freier Trägerschaft der Stiftung Konradihaus und hat sich auf die Förderschwerpunkte emotionale und soziale Entwicklung sowie Lernen spezialisiert. In enger Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe begleitet die Joann-Baptist-Sproll-Schule junge Menschen auf ihrem schulischen und persönlichen Entwicklungsweg.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Joann-Baptist-Sproll-Schule bietet Schülerinnen und Schüler, deren schulischer Erfolg durch herausfordernde Lebenslagen gefährdet ist, ein geeignetes Lernumfeld. Der Unterricht findet in kleinen Lerngruppen statt und wird durch eine intensive sozialpädagogische Begleitung ergänzt. Das Ziel: individuelle Förderung, Stabilisierung und Entwicklung von Perspektiven. Der christliche Glaube bildet dabei den tragenden Hintergrund.

Das pädagogische Team arbeitet interdisziplinär – Lehrkräfte, Sozialarbeitende und Therapeutinnen und Therapeuten ziehen an einem Strang, um jedem Kind gerecht zu werden.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Das Konradihaus blickt auf eine über hundertjährige Geschichte zurück. Ursprünglich als Waisen- und Erziehungsanstalt gegründet, wurde es früh zu einem Ort für Kinder, die außerhalb ihres Elternhauses besondere Unterstützung benötigten. Damit war es ein Ort praktizierter Verantwortung für Benachteiligte. In Schelklingen ist das Konradihaus tief verwurzelt – es prägt das soziale Gefüge der Kleinstadt und steht für eine gelebte Verbindung von Kirche, Pädagogik und sozialem Engagement. Viele Bewohner und Bewohnerinnen der Region verbinden persönliche Geschichten mit dem Haus. Auch heute bietet es Kindern und Jugendlichen nicht nur Schule, sondern Heimat auf Zeit.



Wie …

… unser Alltag aussieht:

Der Unterricht in der Joann-Baptist-Sproll-Schule ist praxisnah und lebensweltorientiert. Werkstattangebote, Projektunterricht und enge Übergänge in berufsvorbereitende Maßnahmen sorgen für Anschlussfähigkeit. Dabei wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Beziehungsfähigkeit, Selbstwirksamkeit und Resilienz gestärkt – zentrale Kompetenzen für ein gelingendes Leben.



Samira kam als Zehnjährige in die Joann-Baptist-Sproll-Schule, nachdem sie in der Grundschule mehrfach den Schulwechsel erlebt hatte. Sie war still, misstrauisch und zog sich immer weiter zurück. Im geschützten Rahmen der Joann-Baptist-Sproll-Schule fand sie zum ersten Mal eine feste Bezugsperson, die sie über Jahre hinweg begleitete. Heute, mit 16, engagiert sie sich als Klassensprecherin und absolviert ein Praktikum in der Pflege – mit klarer Perspektive auf eine Ausbildung.



Paul, 13 Jahre alt, galt als „schwierig“: ständige Konflikte, schulisches Scheitern, Perspektivlosigkeit. In der Joann-Baptist-Sproll-Schule traf er auf Lehrer und Lehrerinnen, die ihm vertrauten, auch wenn er selbst es nicht tat. Durch handlungsorientierte Lernangebote und ein Training sozialer Kompetenzen gelang es, ihn zu stabilisieren. Heute ist er einer der engagiertesten Schüler der Werkstattgruppe.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Die Joann-Baptist-Sproll-Schule richtet ihren Unterricht nach dem Konzept des Marchtaler Plans und stärkt Kinder und Jugendliche in ihrer Eigenverantwortung, ihrer sozialen Kompetenz und ihrem Glauben an sich selbst.

Ein zentrales Element der Arbeit ist die Beziehungsarbeit. Viele der aufgenommenen Schülerinnen und Schüler haben Vertrauensbrüche erlebt. Die Joann-Baptist-Sproll-Schule setzt dagegen auf Verlässlichkeit, klare Strukturen und ein echtes Gegenüber. Die gelebte christliche Haltung zeigt sich im Alltag: in der wertschätzenden Kommunikation, in der Rücksichtnahme und in der festen Überzeugung, dass jeder Mensch entwicklungsfähig ist.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Joann-Baptist-Sproll-Schule versteht sich als Ort, an dem junge Menschen neue Zuversicht gewinnen. Sie trägt zur Bildungsgerechtigkeit bei, indem sie Kindern und Jugendlichen eine individuelle, tragfähige Schulkarriere ermöglicht - in Verbindung mit sozialer Stabilisierung und persönlicher Stärkung. In einer Zeit wachsender Herausforderungen steht die Joann-Baptist-Sproll-Schule für ein starkes, menschenfreundliches Bildungsangebot.

Zur Homepage

Lankreis Biberach

Schule St. Franziskus Ingerkingen
Vinzenz von Paul Schule Schwendi (Schönebürg)
Edith-Stein-Schule Heudorf (Dürmentingen)







Schule St. Franziskus Ingerkingen

Katholische Bildung mit Herz, Struktur und digitaler Teilhabe

Auf einen Blick

Adresse: Schule St. Franziskus
Oberstadionerstraße 14
88433 Schemmerhofen-Ingerkingen

Telefon: 07356 303 148
E-Mail: poststelle@04308705.schule.bwl.de
Homepage: www.st-elisabeth-stiftung.de/kinder-und-jugendliche/schule/schule-st-franziskus

Träger: St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee

Förderschwerpunkt: GEnt

Bildungsgänge: GEnt

Klassengröße: 6-8 Kinder / Jugendliche

Kindergarten: Schulkindergarten KmEnt St. Maria in Riedlingen

St. Elisabeth-Stiftung

Am Rande der Schwäbischen Alb-Region, ländlich gelegen im Landkreis Biberach in Schemmerhofen-Ingerkingen zwischen Feldern und Wiesen befindet sich die Schule St. Franziskus in einem modernen freundlichen Gebäude.

Sie wird von der St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee getragen.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Schule St. Franziskus in Ingerkingen ist eine katholische freie Ganztagesschule für Kinder und Jugendliche mit geistigen und komplexen Behinderungen. Als staatlich anerkannte Schule arbeitet sie nach dem Bildungsplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie dem Bildungsplan für körperliche und motorische Entwicklung. Dabei orientiert sie sich am Marchtaler Plan.

Modernität und technologische Teilhabe gehen in der Schule St. Franziskus Hand in Hand mit gelebter Achtsamkeit. An den zentralen Punkten des Gebäudes befinden sich digitale Touchscreen-Tafeln (Capito), die von den Schülerinnen und Schülern selbständig bedient werden können. Sie bieten Orientierung im Schulalltag – mit Stundenplänen, Veranstaltungshinweisen, Essensplänen oder kreativen Präsentationen der Klassenprojekte. Die Tafeln fördern Medienkompetenz und Selbständigkeit, gleichzeitig schaffen sie eine niedrigschwellige, barrierefreie Informationsstruktur.

Pädagogisch begleitet lernen die Kinder und Jugendlichen, sich in einer digitalen Umwelt zurechtzufinden und mit Medien verantwortungsvoll umzugehen.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Stiftung St. Elisabeth-Stiftung Bad Waldsee hat ihren Ursprung in der katholischen Sozialarbeit und wurde gegründet, um Menschen mit Behinderungen und besonderen Bedürfnissen eine umfassende Unterstützung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Zur Homepage

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Unterstützte Kommunikation (UK) versteht die Schule St. Franziskus als ein voraussetzungsloses Angebot mit dem Ziel, die kommunikativen Kompetenzen in den Alltag einfließen zu lassen und dadurch die Kommunikation von Schülerinnen und Schülern zu verbessern, die sich nicht über Lautsprache ausdrücken können. Kommunikation ist zur Gestaltung von Beziehungen essenziell und bildet somit die Grundlage des sozialen Miteinanders. Sie führt zu Teilhabe und Partizipation in der Gesellschaft.

Für jede Schülerin und jeden Schüler soll eine möglichst unabhängige Kommunikationsform gefunden werden. Alle Zeichen als Absicht zur Kommunikation werden gewürdigt. Gemeinsam mit der betroffenen Person, den Eltern und dem nahen Umfeld der UK-Nutzer sucht die Schule St. Franziskus aus dem umfangreichen Angebot der multimodalen Kommunikationsmöglichkeiten nach einem individuellen Unterstützungssystem. Dazu gehören Hilfsmittel wie Gebärden nach „Schau doch meine Hände an“, ggf. DGS, Bildsymbole und -tafeln, nichtelektronische oder elektronische Kommunikationshilfen. Auch die Schriftsprache berücksichtigen wir als Alternative. UK wird als Prozess gesehen, der eine ständige Zusammenarbeit aller Bezugspersonen mit den UK-Personen erfordert. Strukturierende Hilfen der UK sind im Schulhaus durch entsprechende Beschilderung und Orientierungshilfen sichtbar.

Basale Förderung ist ein durchgängiges Unterrichtsprinzip, das darauf abzielt, den Schülerinnen und Schülern die Welt erfahrbar zu machen und ihnen die Möglichkeit zu geben, den Alltag mit allen Sinnen zu erleben.


Symbolbild – generiert mit KI

Die Schülerinnen und Schüler bekommen die Möglichkeit, sich selbst und ihre Umwelt besser wahrzunehmen. Durch individuelle Zugänge zur Welt können sie Erfahrungen sammeln und ihre eigenen Fähigkeiten aktiv einbringen. Durch die Schaffung von Bindungs- und Beziehungserfahrungen hat die basale Förderung einen hohen Stellenwert.

Paulino ist im 8. Schulbesuchsjahr an der Schule St. Franziskus in Ingerkingen, die er seit seiner Einschulung besucht. Paulino wird von allen Mitschülern respektiert und gemocht. Er übernimmt zuverlässig Schiebdienste für „Rollis“ und fühlt sich für Thore, einen Grundstufenschüler, den er jeden Tag am Bus abholt und nach der Schule zurückbringt, verantwortlich. Selbstverständlich denkt er daran, alle Taschen mitzunehmen, damit nichts vergessen wird. Paulino würde gerne im Anschluss an seine Schulzeit eine Arbeit mit Kindern machen.

Frau M. ist seit 2023 Sonderpädagogin und Klassenlehrerin an der Schule. Mit dieser verbunden ist sie aber schon viel länger. 2015 wollte sie eigentlich nur vier Wochen hospitieren, daraus wurde dann ein einjähriges freiwilliges soziales Jahr. Danach begann sie das Sonderpädagogikstudium, während diesem war sie zu unterschiedlichen Praktika, zur Masterarbeit und im Hauptfach ihres Referendariats an der Schule St. Franziskus in Ingerkingen. Mit Ernennung zur Sonderschullehrerin wurde sie Klassenlehrerin ihrer Hospitationsklasse von 2015 und löste ihre damalige Mentorin ab.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Die Schule versteht sich als Ort gelebter Nächstenliebe. Die diakonische Dimension kirchlichen Handelns manifestiert sich hier in der täglichen Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern. Durch individuelle Förderung, respektvollen Umgang und die Vermittlung christlicher Werte wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich zu entfalten und seinen Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Als katholische Schule ist die Schule St. Franziskus ein spiritueller Ort. Der Glaube trägt das pädagogische Handeln. Schulgottesdienste, Segensfeiern, religiöse Rituale und die Gestaltung des Kirchenjahres sind Teil des Alltags. Die Schulpastoral bietet Raum für Sinnfragen, für Stille und Dank, für Trauer und Hoffnung. In der täglichen Begegnung lebt die Schule vor, was christliche Haltung bedeutet: Annahme, Geduld, Ermutigung und Gemeinschaft.



Eine Besonderheit der Schule St. Franziskus ist der liebevoll gestaltete Erinnerungs- und Trauerort. Er ist dem Gedenken an Schülerinnen und Schüler gewidmet, die während ihrer Schulzeit verstorben sind. Auf dem direkt an die Schule angrenzenden Friedhof befindet sich eine Gedenkstätte für verstorbene Schülerinnen und Schüler mit einem Gedenkstein für jeden. Dieser Ort lädt ein zum Innehalten, Erinnern und Beten. Er macht sichtbar: In dieser Schule wird das Leben in all seinen Dimensionen wahr- und ernstgenommen – auch in seinem verletzlichen Ende. Für die Schulgemeinschaft ist dieser Ort ein Ausdruck tiefer Mitmenschlichkeit und gelebter christlicher Hoffnung.


Symbolbild – generiert mit KI

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Der Großteil der Schüler*innen wechselt im Anschluss an ihre Schulzeit in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung oder in Fördergruppen. Für einige Schüler besteht die Möglichkeit, dass sie in eine BVE Maßnahme wechseln. Hierzu müssen sie ein gewisses Maß an Selbständigkeit und vor allem sehr viel Motivation und Arbeitsbereitschaft mitbringen.


Symbolbild – generiert mit KI





Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg

Ein SBBZ mit Herz und Perspektive

Auf einen Blick

Adresse: Vinzenz-von-Paul-Schule
Elisabethenweg 1
88477 Schwendi - Schönebürg

Telefon: 07353 983750
E-Mail: sekretariat@vvps.de
Homepage: https://vinzenz-von-paul-schule.de/

Träger: Stiftung Katholische Freie Schule der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Grundschule, Hauptschule, Lernen

Klassengröße: 8 – 12 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst

Vinzenz von Paul Schule Schönebürg
Liebe sei Tat!

Die Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg liegt am Rande der kleinen oberschwäbischen Ortschaft Schwendi-Schönebürg inmitten einer von Wäldern geprägten Landschaft. Die naturnahe Lage ist nicht nur atmosphärisch besonders – sie ist Teil des pädagogischen Konzepts: Bewegung, Rückzug, Gemeinschaft und Naturerleben sind zentrale Bausteine der schulischen Arbeit.

Das Gelände nahe der Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberg vereint moderne, funktionale Architektur mit gewachsenen Schulstrukturen. Neubauten mit viel Glas und Sichtbeton mit strukturgebender Holzverkleidung stehen neben älteren Gebäuden, die über Jahrzehnte hinweg flexibel an sich verändernde pädagogische Anforderungen angepasst wurden. Neu entstehende Jurten und Gemeinschaftsorte schaffen Räume für Rückzug, Begegnung und soziales Lernen im Freien – Brücken zwischen Klassenzimmern, therapeutischen Angeboten und der natürlichen Umgebung.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg ist ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.

Die Schule umfasst drei Bildungsgänge: Eine Grundschule (Klassen 1–4), eine Werkrealschule (Klassen 5–9) sowie Angebote im Förderschwerpunkt Lernen (Klassen 1–9), die je nach Bedarf ergänzt werden.

Die Schülerinnen und Schüler der Vinzenz-von-Paul-Schule bringen unterschiedliche, oft komplexe Ausgangslagen mit – darunter emotionale Instabilität, soziale Unsicherheiten, herausforderndes Verhalten oder belastende Lebenssituationen. Ziel ist es, diesen Kindern und Jugendlichen ein strukturgebendes, verlässliches und zugleich förderndes Lernumfeld zu bieten.

Ein besonderes Angebot ist die Lerngruppe „Phönix“, die schulabsente Jugendliche aufnimmt. Durch intensivpädagogische Betreuung, feste Bezugspersonen und klare Alltagsstrukturen wird diesen jungen Menschen die Rückkehr in geregelte Bildungsprozesse ermöglicht – individuell angepasst und mit realistischen Etappenzielen.

Das interdisziplinäre Kollegium der Vinzenz-von-Paul-Schule besteht aus rund 30 Lehrkräften, ergänzt durch drei Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, einer FSJ-Kraft sowie externen Logopädinnen und Ergotherapeutinnen, die parallel zum Unterricht ihre Förderung durchführen.

Beim Sozialen Kompetenzkurs trainieren Schülerinnen und Schüler den Umgang mit Konflikten, das Erkennen eigener Emotionen, Rücksichtnahme und Gruppenfähigkeit – immer angeleitet, reflektiert und handlungsorientiert. Der Sonderpädagogische Dienst und ein großes Team an Lehrkräften, die in der Inklusion tätig sind, unterstützen Schulen in der Region.

Zur Homepage

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg blickt auf eine bewegte Geschichte zurück.
1884 gründete Pfarrer David Fuchs die „St. Elisabethenpflege“, eine Rettungs- und Erziehungsanstalt für arme Mädchen. Sechs Franziskanerinnen-Schwestern betreuten sogleich 25 Kinder, anfangs noch in einem Bauernhof-Gebäude im Ort. 1890 wurde das erste Anstaltsgebäude auf dem Kreuzberg bezogen. Die Franziskanerinnen hatten sich 1888 zurückgezogen und die Pflege der Waisenkinder an drei Schwestern der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in Schwäbisch Gmünd übergeben.

1994 wurde das Kinder- und Jugendheim auf dem Kreuzberg geschlossen und unter dem gleichen Träger, der St. Elisabethenpflege, die Vinzenz-von-Paul-Schule – eine Schule für Erziehungshilfe – gegründet. 2023 übernahm die Stiftung Katholische Freie Schule die Trägerschaft der Vinzenz-von-Paul-Schule.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Die Kinder und Jugendlichen kommen mit vielfältigen Geschichten und Lebenswegen In die Vinzenz-von-Paul-Schule.

Die pädagogische Arbeit an der Vinzenz-von-Paul-Schule ist von einem hohen Maß an Beziehungsorientierung geprägt. Die Schulleitung und das gesamte Kollegium arbeiten daran, den Kindern und Jugendlichen ein Gefühl von Verlässlichkeit, Akzeptanz und Halt zu geben. Viele von ihnen haben zuvor Schwierigkeiten im Regelschulsystem erlebt – sei es durch Ausgrenzung, Überforderung oder emotionale Krisen.



An der Vinzenz-von-Paul-Schule finden sie eine Umgebung, in der sie Vertrauen entwickeln, neue Lernzugänge entdecken und Schritt für Schritt Stabilität aufbauen können.
Im Alltag zeigt sich das in der Arbeit mit Tieren, handwerklichen Tätigkeiten, naturnahen Lernorten und einem verbindlichen Rahmen wie Rückmeldesystemen, dem Bezugspersonenprinzip und der Einbindung der Eltern. Therapeutische, sozialpädagogische und schulische Maßnahmen greifen ineinander. Dabei stehen immer die Entwicklung der Persönlichkeit, das Erlernen von Verantwortung und das schrittweise Hineinwachsen in gesellschaftliche Zusammenhänge im Mittelpunkt.

In der Unterstufe findet Unterricht nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch draußen statt. Beim Zählen von Tannenzapfen, beim Schreiben kleiner Naturgeschichten oder beim Erkunden von Lebensräumen lernen die Schüler und Schülerinnen mit deutlich mehr Interesse. Mathematik, Deutsch und Sachkunde wechseln sich dabei in einem klaren Rhythmus ab. Naturpädagogische Elemente sind fest im Tagesablauf verankert und fördern Achtsamkeit, Bewegung und gemeinsames Lernen in der Natur. Dafür stehen den Klassen Jurten auf dem Schulgelände zur Verfügung.

Torben hatte bereits im Kindergarten Schwierigkeiten, mit den Rahmenbedingungen zurecht zu kommen. Auch an der Vinzenz-von-Paul-Schule war der Einstieg zunächst schwierig – es brauchte Zeit, Geduld und ein enges Netz aus Unterstützung durch das Pädagogik-Team, eine Schulbegleitung und zusätzliche Hilfen durch einen Jugendhilfeträger. Schritt für Schritt gelang es, seinen Schulalltag zu stabilisieren und den Umfang des Unterrichts zu erweitern. In Klasse 7 konnte er sich schließlich von allen zusätzlichen Hilfen lösen und später seinen Hauptschulabschluss an der Vinzenz-von-Paul-Schule erfolgreich bestehen. Danach besuchte er eine zweijährige Berufsschule und erreichte dort die mittlere Reife – ein Weg, den er gemeinsam mit seinen Eltern, der Schule und den beteiligten Institutionen meistern konnte.

Frau Schönberg arbeitet seit einigen Jahren als Klassenlehrerin an der Vinzenz-von-Paul-Schule. Die Entscheidung eines Wechsels von einer staatlichen Schule in die katholische Schule traf sie bewusst, weil sie hier mit Kindern und Eltern beziehungsorientierter arbeiten konnte und ihr Verständnis für die individuellen Biografien besser nutzen konnte. Ihr Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern verlässliche Strukturen und Perspektiven zu bieten, so dass sie ihren Platz in der Gesellschaft finden können.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Die Vinzenz-von-Paul-Schule gehört seit 2023 zur Stiftung Katholische Freie Schule (SKFS). Verbunden mit dieser Trägerschaft ist eine werteorientierte Grundhaltung, die sich im Schulalltag widerspiegelt. Der Leitsatz des Namensgebers Vinzenz von Paul – „Liebe sei Tat“ ist mehr als ein Motto:



Er prägt das pädagogische Handeln konkret – durch Geduld, Verlässlichkeit und echtes Interesse am Gegenüber.

Der Marchtaler Plan bildet den wertebasierten Rahmen für die pädagogische Arbeit im Sinne der SKFS. Die staatlichen Bildungspläne sind mit der Umsetzung des Marchtaler Plans garantiert.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Schule unterstützt durch gezielte, individuelle Förderung, welche auch Übergänge ermöglicht, Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf darin, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden: in staatlichen Schulen, in Berufsschulen oder in Ausbildungen.

Sie schafft Strukturen, in denen junge Menschen wieder Mut fassen, Fähigkeiten entdecken und Verantwortung übernehmen.

Die Rückschulung in den Regelschulbetrieb ist ein erklärtes Ziel der pädagogischen Arbeit an der Vinzenz-von-Paul-Schule. Dieser Schritt wird vorbereitet, begleitet und aktiv gestaltet.

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, in Klasse 9 den Hauptschulabschluss zu erwerben. Dadurch eröffnen sich den Schülerinnen und Schülern reale und reguläre Bildungs- und Ausbildungswege.









Edith-Stein-Schule Heudorf

Das Kind in der Mitte - Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Auf einen Blick

Adresse: Edith-Stein-Schule
Schloss Heudorf am Bussen
88525 Dürmentingen

Telefon: 07371 955 300
E-Mail: poststelle@04301371.schule.bwl.de
Homepage: https://www.theresia-hecht-stiftung.de/st-fidelis-jugendhilfe/edith-stein-schule/

Träger: Theresia-Hecht-Stiftung
Dietenheim-Regglisweiler

Außenstelle: 89584 Ehingen-Kirchbierlingen

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Grundschule, Hauptschule, Lernen

Klassengröße: 6 – 12 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst EsEnt, Inklusion an Regelschulen

St. Fidelis

Mitten in Oberschwaben, am Fuße des „Heiligen Berges“ Bussen, liegt die Edith-Stein-Schule als Teil der Jugendhilfeeinrichtung St. Fidelis gGmbH unter der Trägerschaft der Theresia-Hecht-Stiftung mit Sitz in Dietenheim-Regglisweiler.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Edith-Stein-Schule ist ein sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.
Sie bietet die Bildungsgänge Grundschule, Hauptschule/Werkrealschule und Lernen an und ermöglicht die entsprechenden Abschlüsse.

Kleine Lerngruppen, das Klassenlehrerprinzip sowie die Einteilung in Unter-, Mittel- und Oberstufe stellen einen strukturierten Rahmen und Leitlinien dar. Das Erarbeiten und Halten einer tragfähigen und belastbaren Beziehung spielt eine große Rolle, ohne die gelingendes Lernen nicht möglich ist. Die Schule versteht sich als Durchgangsschule mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler wieder an eine Regelschule zurückzuführen.

Viele unserer Schülerinnen und Schüler haben teilweise schon mehrere Schulwechsel bereits in der Grundschule hinter sich.
Misserfolgserlebnisse und Scheitern sind dann schon fest in ihrer Persönlichkeit verankert.
Diesen Kindern wieder Erfolgserlebnisse zu verschaffen und ihnen zu vermitteln, dass sie nicht ‚falsch‘ sind, ist eine große Aufgabe und Herausforderung, die alle Kolleginnen und Kollegen in ihrer täglichen Arbeit zu verwirklichen versuchen.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, den Erzieherinnen und Erziehern der Wohn- und Tagesgruppen, den Fachkräften von Jugendamt, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Logopädie, Psychologie, Fachdienst, Heilpädagogik, Agentur für Arbeit etc. spielt eine ganz entscheidende Rolle.

Die Praxisklasse ist ein besonderes Angebot für Schülerinnen und Schüler, die den normalen Schulunterricht ablehnen, damit überfordert sind oder die schon längere Zeit keine Schule mehr besucht haben. Die Jugendlichen erhalten einen basalen Unterricht in Deutsch und Mathematik und es wird versucht, über handwerkliche Tätigkeiten und die Arbeit mit unseren Tieren den Jugendlichen wieder Struktur und Erfolgserlebnisse zu geben. Dies erfolgt in enger Kooperation mit einer Wohngruppe.

Eine große Rolle spielen die zahlreichen Feste und Traditionen im Jahresablauf: die Feldweihnacht, die Weihnachtsfeier, die Schülerbefreiung an der Fasnet, das Fußballturnier, das die Edith-Stein-Schule für die umliegenden SBBZ jährlich veranstaltet, das Familienfest und die Abschlussfeier am Schuljahresende.

Zur Homepage

Wo ...

... unsere Wurzeln liegen:

Die Edith-Stein-Schule ist als „Schule am Heim“ Teil der Jugendhilfeeinrichtung St. Fidelis. Die Geschichte des Heudorfer Schlosses reicht bis ins 13. Jahrhundert und zu den Herren von Hornstein zurück. Von 1790 bis 1956 stand das Schloss unter Verwaltung der Fürsten von Thurn- und Taxis und wurde unterschiedlich genutzt, sei es als Forstamt, als Freizeiteinrichtung, als Lagerstätte, aber auch schon als Einrichtung für benachteiligte Kinder.

Im Jahre 1956 kauften die Schwestern des Klosters Brandenburg an der Iller das Schlossgebäude und richteten eine „Heimschule für Lernbehinderte“ ein. Bis Anfang der achtziger Jahre wurde rege gebaut, um den neuen Bedarfen gerecht zu werden.

Mitte der achtziger Jahre erfolgte eine Umstrukturierung vom reinen Kinderheim zu einem Kinder- und Jugendheim. Aufgenommen wurden jetzt nicht nur „lernschwache“ Kinder und Jugendliche, sondern solche mit Bedarfen im erzieherischen Bereich.

Das schulische Angebot wurde neben der Förderschule um eine Hauptschule, eine Grundschule sowie diverse berufliche Angebote für benachteiligte junge Menschen ergänzt.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends mussten die Ausbildungsgänge nach und nach aufgegeben werden. Gleiches galt für die Trägerschaft des Klosters. Im Jahr 2006 erfolgte deshalb die Gründung der St. Fidelis Jugendhilfe gGmbH unter dem Dach der Theresia-Hecht-Stiftung. Die Jugendhilfeeinrichtung betreut heute Kinder und Jugendliche an mehreren Standorten mit verschiedenen Angebotsformen. Die Schule betreibt eine Außenstelle in Ehingen-Kirchbierlingen mit angeschlossener sozialer Gruppenarbeit.



Sehr wichtig ist eine enge Verzahnung und Kooperation der Schule mit den Angeboten der Jugendhilfeeinrichtung, denn nur so wird eine ganzheitliche Förderung der jungen Menschen möglich.

Ein wesentlicher Aspekt an der Edith-Stein-Schule ist zudem das Thema Bewegung. Viele Schüler schaffen es nicht, einen kompletten Vormittag im Klassenzimmer zu verbringen. Der Schultag wird deshalb immer wieder durch Bewegungspausen strukturiert. Die letzte Schulstunde am Vormittag ist grundsätzlich für vielfältige Bewegungsangebote reserviert. Die Schule wurde deshalb schon mehrere Male vom Landkreis mit einem ‚Stern für Bewegung' ausgezeichnet.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Wie jeden Morgen in den letzten vier Wochen steht **Norbert** unschlüssig vor dem Klassenzimmer. Trotz gutem Zureden von Erziehern und Lehrkräften schafft er es nicht, seinen Fuß über die Schwelle zu setzen. Norbert hat aufgrund seiner negativen Erfahrungen an mehreren Schulen eine Sozialphobie entwickelt. Zwang und Druck haben bei ihm keine Wirkung. Die Lehrkräfte geben ihm die Möglichkeit, seine Aufgaben vor der Türe bzw. in einem gesonderten Raum zu erledigen. Regelmäßig wird nach ihm geschaut und er wird immer wieder ermuntert, er könne ins Klassenzimmer kommen. Nach mehr als sechs Wochen geschieht das kleine Wunder. Norbert kommt und möchte es im Klassenzimmer versuchen. Zuerst schafft er nur wenige Minuten, doch nach und nach werden die Umfänge länger und länger. Kurz vor Weihnachten ist es dann so weit: Norbert wird vollumfänglich im Klassenverband beschult und ist ein fester Bestandteil der Klasse und der Wohngruppe. Ein gutes Jahr später hat er seinen Hauptschulabschluss in der Tasche und beginnt eine Ausbildung.

Frau L. ist bereits seit mehr als 30 Jahren Lehrerin an der Edith-Stein-Schule. Sie unterrichtet in der Grundstufe und hat unzählige Schülerinnen und Schüler zum Abschluss der Grundschule geführt. Was Frau L. auszeichnet, ist ihr unerschütterliches Vertrauen darauf, dass es bei jedem Schüler positive Seiten und versteckte Talente gibt. Und wenn diese positiven Dinge bisher nicht gefunden wurden, dann waren die Methoden eben nicht die richtigen. Mit gütiger Strenge, sehr viel Geduld und Einfühlungsvermögen schafft sie es, auch Kinder mit herausfordernden Verhaltensweisen zu motivieren und in die Klassengemeinschaft zu integrieren. Sehr wichtig ist ihr der Einbezug der Eltern, mit denen sie im regelmäßigen Austausch ist.



Herr Binder ist seit zwei Jahren an der Schule und unterrichtet in der Oberstufe. Er baut auf eine tragfähige Beziehung zu seinen Schülern und Schülerinnen als Grundlage für gelingendes Lernen. Dabei nutzt er auch ungewöhnliche Unterrichtsmethoden. Im Judo geht er mit seinen Schülern in den Zweikampf und lehrt ihnen Fairness und Respekt. Er legt großen Wert auf praxisorientiertes Lernen. Im Winter begleitete er zwei Schüler, die den Unterricht im Klassenzimmer verweigert hatten. Herr Binder verlegte das Klassenzimmer für die beiden ins Freie. Sie bauten sich zu diesem Zweck einen Unterstand, sorgten dafür, dass es ihnen nicht zu kalt wurde, kochten heißes Wasser für Tee über dem offenen Feuer usw.
Damit standen ganz basale Grundbedürfnisse im Zentrum des Schultages. Parallel arbeitete er pädagogisch daran, unter welchen Voraussetzungen eine Rückkehr ins reguläre Klassenzimmer möglich sein würde. Bei einem der beiden gelang dies nach ca. vier Wochen.





Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Als katholische Schule handeln wir frei nach dem Markus-Evangelium: „Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“ (Mk 9,35 ff)

Unsere Arbeit verstehen wir damit in erster Linie als Beziehungsarbeit. Dies bedingt eine vorbehaltlose Annahme der Kinder und Jugendlichen, Respekt und Achtung vor ihrer Persönlichkeit, hohe Verantwortung für das eigene Tun und eigene Äußerungen, Durchhaltevermögen, auch wenn es teilweise sehr schwer wird.

Die pädagogische Arbeit orientiert sich grundsätzlich an den geltenden staatlichen Lehrplänen und dem Marchtaler Plan, dem Bildungsplan der freien katholischen Schulen. Dieser bietet eine gute Möglichkeit, flexibel und differenziert mit den Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Die Strukturelemente Morgenkreis, Vernetzter Unterricht und Freie Stillarbeit nützen wir, um den Kindern und Jugendlichen eine Ordnung in den täglichen Abläufen zu geben. Selbstverständlich sind diese Elemente an unsere Schülerschaft angepasst.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Edith-Stein-Schule setzt sich dafür ein, ihre Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ein selbstbestimmtes Leben vorzubereiten. Dazu gehört z.B. die Befriedigung grundlegender Bedürfnisse, ein dem jeweiligen Kontext angepasstes Verhalten, die Handlungsfähigkeit im Alltag, das Wahrnehmen von eigenen Interessen, das Entwickeln von Perspektiven, die Einbindung in soziale Netzwerke und selbstverständlich die Grundlagen für lebenslanges Lernen zu legen.



Landkreis Ravensburg

St. Christoph Zußdorf
SBBZ Sehen Baindt
Schule St. Anna Leutkirch
Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg







St. Christoph Zußdorf

Kreativität, Teilhabe und gelebte Inklusion

Auf einen Blick

Adresse: SBBZ St. Christoph
Römerweg 8
88271 Wilhelmsdorf-Zußdorf

Telefon: 07503 927 0
E-Mail: Kontakt-stjz@t-h-s.de
Homepage: https://www.theresia-hecht-stiftung.de/st-jakobus-eingliederungshilfe/kinder/schule/

Träger: Theresia-Hecht-Stiftung
Dietenheim-Reglisweiler

Förderschwerpunkt: GEnt, KmEnt

Bildungsgänge: Bildungsgang GEnt und KmEnt

Klassengröße: 6 Kinder / Jugendliche

Frühförderung: Frühförderstelle
Kinder vom Säuglingsalter bis zum Schuleintritt

St. Jakobus
www.t-h-s.de/teilhabe

Im oberschwäbischen Zußdorf liegt das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) St. Christoph, eine Einrichtung der St. Jakobus gGmbH unter dem Dach der Theresia-Hecht-Stiftung. Hier werden Kinder und Jugendliche mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung individuell gefördert und begleitet. Unter der Leitung von Romana Urban, einer Künstlerin mit pädagogischem Herz, steht die Schule für eine Bildung, die Kreativität, Teilhabe und Inklusion in den Mittelpunkt stellt.

Als katholische Einrichtung ist St. Christoph dem christlichen Menschenbild verpflichtet und versteht Bildung als Dienst an der Würde des Einzelnen.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

St. Christoph ist ein katholisches, staatlich anerkanntes, privates Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) für Kinder und Jugendliche mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung. Das pädagogische Konzept basiert auf dem Marchtaler Plan, der eine ganzheitliche Bildung fördert und die individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt. Neben dem schulischen Angebot umfasst die Einrichtung auch einen Schulkindergarten sowie eine Frühberatungsstelle für Kinder vom Säuglingsalter bis zum Schuleintritt.

In acht Wohngruppen leben Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung zusammen, wodurch eine enge Verzahnung von Bildung und Betreuung gewährleistet ist.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Schule wurde im Jahr 1966 als Sonderschule gegründet.

Im Jahr 1969 kam ein Sonderschulkindergarten dazu und 1975 wurde eine schuleigene Schwimmhalle eröffnet.

In den 1980er Jahren wuchs die Einrichtung um weitere Häuser für neue Wohngruppen.

2018 wurde das alte Schulgebäude abgerissen und 2020 konnte das gesamte SBBZ in die neue Schule einziehen.

Zur Homepage

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Selina, 14 Jahre hat eine geistige und körperliche Beeinträchtigung. Durch ihre fröhliche und offene Art bringt sie viel Herzlichkeit in ihre Klasse ein. Ihr Lachen ist ansteckend, und sie sorgt oft für gute Stimmung im Schulalltag. In der Klassengemeinschaft ist Selina wunderbar integriert – sie hat viele Freunde und wird von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern sehr geschätzt. Durch ihr ruhigeres Tempo hilft sie der ganzen Klasse, immer wieder innezuhalten und aufeinander zu achten – das wirkt sich sehr positiv auf das Miteinander aus. Besonders gerne nimmt Selina an basalen Angeboten teil, bei denen sie mit viel Freude und Begeisterung dabei ist.

Frau Peters ist eine Lehrkraft, die mit viel Herz, Engagement und Leidenschaft für ihre Schülerinnen und Schüler da ist. Sie schafft es immer wieder, ihnen Vertrauen, Freude und Mut zu schenken. Es ist spürbar, dass sie ihren Beruf mit Leidenschaft und Engagement ausübt. Sie übernimmt Verantwortung, leitet Arbeitsgruppen und bringt wunderbare Ideen ein, die das Schulleben bereichern. Frau Peters ist eine verlässliche, offene und herzliche Ansprechpartnerin – jemand, der zuhört, unterstützt und mit Rat und Tat zur Seite steht. Für die Schulleitung ist sie eine wertvolle Stütze, die mitdenkt, anpackt und da ist, wenn Hilfe gebraucht wird. Ihre positive Art, ihr Humor und ihr großes Herz machen sie zu einem ganz besonderen Menschen im Schulteam.



Die Förderung kreativer Ausdrucksformen ist ein zentrales Anliegen von St. Christoph. In der Kunst AG der Schule werden kreative Projekte initiiert, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, ihre Talente zu entdecken und weiterzuentwickeln. Das schuleigene Malatelier bietet Raum für künstlerisches Schaffen und individuelle Entfaltung. Hier entstehen Werke, die nicht nur im schulischen Kontext, sondern auch in Ausstellungen und Projekten außerhalb der Schule präsentiert werden.

Ein besonderes Projekt, das Nachhaltigkeit und praktisches Lernen verbindet, ist die schuleigene Imkerei. Auf dem Schulgelände befinden sich Bienenstöcke, die von den Schülerinnen und Schülern betreut werden. Sie lernen dabei nicht nur den verantwortungsvollen Umgang mit den Tieren, sondern auch die Bedeutung von Umweltschutz und Nachhaltigkeit. Der gewonnene Honig wird verarbeitet und verkauft, wodurch die Jugendlichen Einblicke in nachhaltige Produktion und Vermarktung erhalten.

St. Christoph versteht sich als Ort gelebter Inklusion. Durch Projekte wie die etablierte Kooperation mit der Sechslinden-Schule in Pfullendorf findet jährlich ein inklusives Winter-Landschulheim statt. Theaterprojekte in Zusammenarbeit mit der Schule in Pfullendorf sind fest installierte Begegnungsanlässe, bei der Teilhabe aktiv gelebt wird. Auch außerhalb des schulischen Rahmens nehmen die Schülerinnen und Schüler aktiv am Gemeindeleben teil und bringen sich mit ihren Fähigkeiten ein.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Als katholische Schule ist die Schulpastoral integraler Bestandteil des schulischen Lebens. Sie bietet Raum für spirituelle Erfahrungen und begleitet die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung. Gottesdienste, Andachten und religiöse Feiern sind feste Bestandteile des Jahreskreises und werden gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen gestaltet.

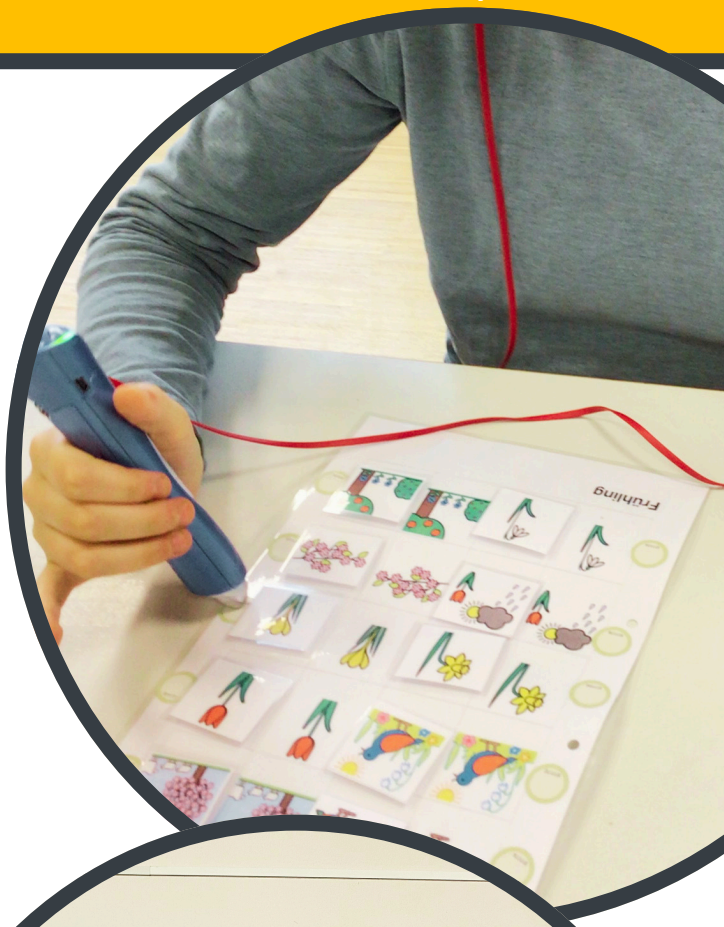


Die enge Zusammenarbeit mit der Seelsorge der Theresia-Hecht-Stiftung ermöglicht eine ganzheitliche Begleitung, die sowohl spirituelle als auch emotionale Bedürfnisse berücksichtigt. Christliche Werte wie Nächstenliebe, Geduld und Hoffnung durchdringen den Schulalltag und schaffen einen vertrauensvollen Rahmen für Lernen und Leben.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

St. Christoph in Zußdorf ist mehr als eine Schule – es ist ein Ort, an dem Kinder und Jugendliche mit Behinderung individuell gefördert, kreativ begleitet und in ihrer persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Durch die enge Verzahnung von Bildung, Betreuung, kreativer Förderung und spiritueller Begleitung entsteht ein ganzheitliches Konzept, das Teilhabe und Inklusion nicht nur ermöglicht, sondern aktiv lebt. Die katholische Prägung der Schule schafft einen Raum, in dem Bildung nicht nur Wissen, sondern auch Hoffnung vermittelt.









SBBZ Sehen Baindt
Bildung im Licht des Glaubens

Auf einen Blick

Adresse: SBBZ Sehen mit Internat Baindt
Klosterhof 1
88255 Baindt

Telefon: 07502 941944 10
E-Mail: verwaltung.baindt@stiftung-st-franziskus.de
Homepage: www.sbbz-sehen-baindt.de

Träger: Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn

Außenstellen: 88400 Biberach, 88255 Baienfurt, 88255 Baindt

Außenklassen: Bischof-Sproll-Bildungszentrum Biberach, Klosterwiesenschule Baindt, Achtalschule Baienfurt

Stiftung St. Franziskus

Förderschwerpunkt: Sehen, GEnt, KmEnt

Bildungsgänge: GEnt, Grundschule, Hauptschule, Lernen

Klassengröße: 5-7 Kinder / Jugendliche
Koooperative Organisationsformen: 6-8

Beratung: Unterstützung für schulpflichtige Kinder mit Sehbehinderung oder Blindheit an allgemeinen Schulen, Sonderpäd. Dienst

Frühförderung: Für Kinder mit Sehbehinderung oder Blindheit mit oder ohne komplexe Beeinträchtigung ab Geburt bis Kindergarten

Kindergarten: Sehen für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr

Betritt man im idyllischen Ort Baindt, nahe Ravensburg, das Schulgelände, ist man mitten in einer alten Klosteranlage. Man sieht den Gebäuden ihre ursprüngliche Verwendung an: Schlafsäle, landwirtschaftliche Nutzungsräume, Unterrichtsräume, Klausuren – alles gruppiert um die Kirche in der Mitte der Anlage. Mittendrin befindet sich die Schule. Sie ist modern, einladend und sorgfältig gebaut und passt ins Ensemble. Sie liegt sehr schön, man kann von hier aus weit in die Landschaft blicken. Die Schönheit und Würde des Ortes scheint sich auf die pädagogische Arbeit zu übertragen.

Das Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Sehen bietet Kindern und Jugendlichen mit Sehbehinderung oder Blindheit einen Ort des Lernens und der Geborgenheit. Das SBBZ Sehen Baindt ist Teil der sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungsangebote der Stiftung St. Franziskus. Hier vereinen sich die Expertisen der Fachrichtungen Hören, Sehen und Taubblindheit/Hörsehbehinderung.

Zur Homepage

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Das SBBZ Sehen Baindt umfasst verschiedene Bildungsangebote, die alle nach dem Marchtaler Plan unterrichtet werden:

- Sonderpädagogische Beratungsstelle: Unterstützung für schulpflichtige Kinder mit Sehbehinderung oder Blindheit an allgemeinen Schulen.
- Frühförderung: Für Kinder mit Sehbehinderung ab Geburt bis inkl. Kindergarten.
- Schulkindergarten „Pusteblume": Für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr mit Blindheit, Sehbehinderung und/oder Mehrfachbehinderung.
- Bildungsgänge Grundschule, Hauptschule und Lernen: Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Sehbehinderung oder Blindheit von der ersten Klasse bis zum Schulabschluss.
- Bildungsgang Geistige Entwicklung: Unterricht nach dem Marchtaler Plan für Schülerinnen und Schüler mit Mehrfachbehinderung und zusätzlichen kognitiven Einschränkungen.

Diese vielfältigen Angebote ermöglichen es, individuell auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen einzugehen und ihnen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung zu bieten. Die Schule legt einen Schwerpunkt auf die Kooperation mit den Eltern und anderen Fachkräften. Regelmäßige Gespräche und gemeinsame Förderstrategien stellen sicher, dass die speziellen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erkannt und bestmöglich unterstützt werden.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Stiftung St. Franziskus mit Stammsitz in Heiligenbronn hat eine lange Tradition in der Unterstützung von Menschen mit Behinderungen. Das SBBZ Sehen in Baindt wurde gegründet, um Kindern und Jugendlichen mit Sehbehinderung oder Blindheit sowie einer Mehrfachbehinderung eine spezialisierte Bildungseinrichtung zu bieten. Im Laufe der Jahre hat sich die Schule stetig weiterentwickelt und ihre Angebote an die aktuellen pädagogischen und gesellschaftlichen Anforderungen angepasst. Dabei steht stets der Mensch im Mittelpunkt, getreu dem Leitbild der Stiftung.



Symbolbild – generiert mit KI

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Laura war ein gesundes Mädchen mit klarem Blick auf die Welt – bis ein schwerer Verkehrsunfall im Februar 2016 alles veränderte. Mit 13 Jahren verlor sie durch eine Kopfverletzung das Sehvermögen ihres linken Auges vollständig. Das rechte Auge blieb mit nur 3 % Sehschärfe und einem Tunnelblick zurück. Orientierung fällt ihr schwer, schnelle Bewegungen verschwinden aus ihrem Blick, und das Greifen unter Augenkontrolle kostet Kraft und Konzentration. Kontraste und Lichtwechsel fordern sie zusätzlich heraus. Zudem hat sie seither kognitive und körperlich-motorische Einschränkungen.

Wir unterstützen Laura in der Schule neben verschiedenen Therapieangeboten mit einer sehbehindertengerechten Umgebung, klaren Strukturen, Hilfsmitteln, Langstocktraining und einer ressourcenorientierten Pädagogik. Laura gibt nicht auf: Mit Geduld und Übung gelingt es ihr immer besser, ihr Restsehvermögen zu nutzen und sich Schritt für Schritt in ihrer Welt zu behaupten.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Die Schule achtet besonders auf individuelle Förderung und die Vermittlung christlicher Werte, um einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit zu leisten.

Im Bildungsgang Geistige Entwicklung wird der Marchtaler Plan angewendet, der auf den Prinzipien der katholischen Reformpädagogik basiert. Zentrale Elemente sind dabei der Morgenkreis, die Freie Stillarbeit und der Vernetzte Unterricht. Bei den Schülerinnen und Schülern wird durch diese Strukturen die Entwicklung von Eigenständigkeit, Verantwortungsgefühl und zwischenmenschlichen Fähigkeiten unterstützt, wobei das christliche Menschenbild und eine ganzheitliche Bildung im Mittelpunkt stehen.

Als katholische Schule legt das SBBZ Sehen Baindt besonderen Wert auf Bildungsgerechtigkeit. Unabhängig von Herkunft oder sozialem Status erhalten alle Schülerinnen und Schüler die Unterstützung, die sie benötigen. Durch die individuelle Förderung und die Vermittlung christlicher Werte leistet die Schule einen wichtigen Beitrag zur Chancengleichheit.

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern und die Integration in die Gemeinde stärken zudem das soziale Gefüge und fördern ein inklusives Miteinander. Mehrere dezentrale Außenstellen an Regelschulen ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern einerseits wohnortnäher in die Schule gehen zu können, andererseits auch in inklusionsorientierten Angeboten zu lernen und sich sozial zu entwickeln.

Die Beratungsstelle unterstützt zudem rund einhundert Schülerinnen und Schüler an ihren wohnortnahen Schulen, so dass sie dort inklusiv beschult werden können.


Symbolbild – generiert mit KI

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Das SBBZ Sehen Baindt setzt sich dafür ein, seine Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ein selbständiges und erfülltes Leben vorzubereiten. Durch die enge Verzahnung von Bildung und Erziehung sowie die Orientierung am christlichen Menschenbild werden die Kinder und Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit gestärkt. Die Schule bleibt ihrem Leitbild treu, jedem Kind die Unterstützung zu bieten, die es für seinen individuellen Weg benötigt.



Symbolbild – generiert mit KI



Symbolbild – generiert mit KI





Schule St. Anna Leutkirch

Ein Ort für individuelle Förderung und ganzheitliche Bildung

Auf einen Blick

Adresse: Schule St. Anna
Kemptener Straße 11
88229 Leutkirch

Telefon: 07561 824 150
E-Mail: Schule.SBBZ@stiftung-st-anna.de
Homepage: https://www.stiftung-st-anna.de/index.php?Schule5f97da7135de0

Träger: Stiftung St. Anna Leutkirch

Förderschwerpunkt: EsEnt

Bildungsgänge: Grundschule, Hauptschule, Lernen

Klassengröße: 6-9 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst EsEnt

Frühförderung: Sonderpädagogische Frühberatungsstelle EsEnt

Kindergarten: Schulkindergarten EsEnt

Eingebettet in die malerische Landschaft des Allgäus und nahe der Region Oberschwaben befindet sich die Schule St. Anna, ein staatlich anerkanntes Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung. Als Teil der Stiftung St. Anna bietet die Schule Kindern und Jugendlichen, die in Regelschulen nicht ausreichend unterstützt werden können, einen geschützten Raum für ihre persönliche und schulische Entwicklung.

Warum ...

... es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Schule St. Anna richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf in den Bereichen emotionaler und sozialer Entwicklung. In kleinen Klassen mit individueller Betreuung werden die Kinder und Jugendlichen nach den Bildungszielen der Grund- und Hauptschule sowie im Bereich Lernen unterrichtet.

Im Fokus steht, das Sozial- und Leistungsverhalten zu fördern und eine Rückführung in die Regelschule zu ermöglichen. Dabei spielt der Marchtaler Plan, der das Kind in den Mittelpunkt stellt und eine ganzheitliche Bildung anstrebt, eine zentrale Rolle.

Die Schule St. Anna fördert aktiv die Kooperation mit den Eltern und anderen Fachleuten. Regelmäßige Gespräche und gemeinsame Unterstützungspläne gewährleisten, dass die spezifischen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen erkannt und bestmöglich unterstützt werden.

Der Psychologisch-Pädagogische Fachdienst der Stiftung St. Anna bietet hierbei zusätzliche Unterstützung.

Wo ...

... unsere Wurzeln liegen:

Die Stiftung St. Anna blickt auf eine lange Tradition in der Jugendhilfe zurück. Als freier Träger sozial- und sonderpädagogischer Einrichtungen setzt sie sich für Kinder, Jugendliche und Familien ein. Die Schule St. Anna wurde gegründet, um Kindern mit besonderen Bedürfnissen eine adäquate Bildung und Betreuung zu bieten. Im Laufe der Jahre hat sich die Schule stetig weiterentwickelt und passt ihre pädagogischen Konzepte kontinuierlich an die aktuellen Herausforderungen an.

Wie ...

... unser Alltag aussieht:

Lukas, ein 10-jähriger Schüler der Schule St. Anna, hatte in der Regelschule Schwierigkeiten, sich in den Klassenverband zu integrieren. Durch die individuelle Förderung und die enge Zusammenarbeit mit seinem Klassenlehrer in der Schule St. Anna konnte Lukas sein Selbstvertrauen stärken und seine sozialen Kompetenzen ausbauen. Heute nimmt er aktiv am Unterricht teil und hat Freude am Lernen entwickelt.



Herr Schmidt, Klassenlehrer einer Hauptschulklasse, arbeitet projektorientiert, um den Jugendlichen praxisnahe Erfahrungen zu ermöglichen. Durch seine motivierende Art gelingt es ihm, die Schülerinnen und Schüler für verschiedene Themen zu begeistern und ihre Talente zu fördern. So konnte unter seiner Anleitung auch ein Auszeitraum geschaffen werden, in dem Schülerinnen und Schüler individuell begleitet werden, wenn sie dem Unterricht aus unterschiedlichen Gründen gerade nicht folgen können.

Frau Müller, eine erfahrene Sonderpädagogin, legt großen Wert auf die individuelle Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler. Mit viel Empathie und Engagement gestaltet sie den Unterricht nach den Prinzipien des Marchtaler Plans und schafft eine lernförderliche Atmosphäre.





Dazu gehört auch die Kapellenstunde, wie sie hier beschrieben wird:

Beobachtungen bei einem Schulbesuch:

Die Schule ist in einem Gebäude eines ehemaligen Mädchenwohnheims untergebracht. Die Schülerinnen und Schüler gehen an diesem Dienstagmorgen gerade zur Kapellenstunde, die hier täglich stattfindet. Im Vorbeigehen grüßen sie die Lehrerinnen und Lehrer herzlich, die auch dazukommen. Die Kapellenstunde ist ein tägliches Ritual der Grundschule, bei dem die Lehrkräfte und die Schülerinnen und Schüler im großen Kreis auf dem Boden sitzen. Es handelt sich um einen ansprechend eingerichteten Kapellenraum, mit Altar und Ambo an der Kopfseite, das Gebälk des Satteldaches bildet den Himmel und macht den Raum weit. Frau Maier hat eine Gitarre, die Kinder singen ein Lied. Damian singt voller Begeisterung mit — in der zweiten Stimme. Auch das nächste Lied kennt er und er zeigt, dass er auch hier die zweite Stimme singen kann. Dann, ohne Anweisung und Lehrerzutun: Stille. Die Gemeinschaft betet das Vaterunser. Zuvor sagt Frau Maier noch, dass die Kinder, die nicht möchten, nicht mitbeten müssen. Nach gesprochenem Gebet werden noch zwei weitere Lieder gesungen. Die Gemeinschaft löst sich auf, die Kinder und Lehrkräfte gehen in ihre Unterrichtsräume. Eine friedliche und konzentrierte Atmosphäre breitet sich aus.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Der Marchtaler Plan ist in der Schule St. Anna ein wichtiges pädagogisches Element. Die Strukturelemente Morgenkreis, Freie Stillarbeit und Vernetzter Unterricht unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihren individuellen Ansprüchen. Die Orientierung am christlichen Menschenbild und eine ganzheitliche Bildung spielen dabei eine große Rolle.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

In der Schule St. Anna wird angestrebt, die Lernenden optimal auf ein eigenverantwortliches und selbstbestimmtes Leben vorzubereiten. Die enge Verbindung von Bildung und Erziehung sowie die Ausrichtung am Marchtaler Plan stärken und fördern die Kinder und Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit.

Die Schule St. Anna ist ein lebendiger Ort des Lernens und der Entwicklung, an dem das Wohl des Kindes stets im Mittelpunkt steht. Mit ihrem engagierten Team und dem klaren pädagogischen Konzept bietet sie den Schülerinnen und Schülern die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Zukunft.

Zur Homepage



Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg – Berufliche Bildung mit Haltung – ein Ort, um für das Leben zu lernen

Auf einen Blick

Adresse: Josef-Wilhelm-Schule
Liebenau
Berufsbildungswerk g GmbH
Schwanenstr. 92
88214 Ravensburg

Telefon: 0751 35550
E-Mail: jws@stiftung-liebenau.de
Homepage: https://www.stiftung-liebenau.de/bildung/angebot/ravensburg/josef-wilhelm-schule-2125/

Träger: Stiftung Liebenau Bildung gGmbH

Außenstellen: GWZ: Ettishofer Str. 12
88250 Weingarten

LOK Center: Pfannenstiel 16
88214 Ravensburg

Baywa: Raiffeisenstr. 12
88214 Ravensburg

Förderschwerpunkt: Lernen und EsEnt

Bildungsgänge: Sonderberufsschule,
Sonderberufsfachschule,
Berufsfachschule (VABO)

Klassengröße: 8-14 Kinder / Jugendliche

Stiftung Liebenau

Am Rand der oberschwäbischen Stadt Ravensburg liegt ein ganz besonderer Lernort: die Josef-Wilhelm-Schule, eine Sonderberufsschule und eine Sonderberufsfachschule in katholischer Trägerschaft der Stiftung Liebenau. Hier absolvieren junge Menschen mit besonderem Förderbedarf eine Berufsausbildung, werden auf einen Beruf vorbereitet oder machen einen Schulabschluss – und vor allem lernen sie, wie man (wieder) an sich selbst glaubt.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Die Josef-Wilhelm-Schule ist ein staatlich anerkanntes Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit dem Förderschwerpunkt Lernen und EsEnt. Sie richtet sich an Jugendliche, die trotz Einschränkungen eine qualifizierte berufliche Ausbildung absolvieren möchten – ganz im Rahmen der regulären Bedingungen der IHK und der Handwerkskammer, aber mit sonderpädagogischer Begleitung, mehr Zeit, klaren Strukturen und einer gezielten Förderung.

Die Schule ist eingebunden in das Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau, das mit Werkstätten, Schulräumen und Praxisflächen in unmittelbarer Nachbarschaft zum Leben vieler Schülerinnen und Schüler wird. In Berufsfeldern wie Bautechnik (z. B. Zimmerer), Lagerlogistik, Gartenbau oder Hauswirtschaft können die Jugendlichen einen anerkannten Berufsabschluss erwerben oder im Sonder-VAB (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf) ihren Hauptschulabschluss nachholen.

Das Besondere: Die Jugendlichen lernen im eigenen Tempo, mit eigenen Wegen – aber nicht abgesondert, sondern als aktiver Teil einer Wirtschaft und Gesellschaft, die zunehmend auf inklusive Wege angewiesen ist.

Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Die Josef-Wilhelm-Schule wurde nach Monsignore Josef Wilhelm benannt. Dieser war von 1919 bis 1953 Vorstand der Stiftung Liebenau und machte es sich zur Aufgabe, die ihm anvertrauten Menschen bei der Entfaltung ihrer Möglichkeiten und der Bewältigung ihres Alltags bestmöglich zu unterstützen und zu fördern.

Zur Homepage

Ende der 1970er-Jahre begannen die konkreten Planungen für ein Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau. Nachdem bereits im September 1980 die ersten Gewerke auf der Baustelle in der Ravensburger Schwanenstraße eingezogen waren, nahm man im Spätsommer 1981 mit der Eröffnung der Sonderberufsschule (Josef-Wilhelm-Schule) den vollen Ausbildungsbetrieb auf.
Am 30. April 1982 wurde das Berufsbildungswerk Adolf Aich – benannt nach dem Initiator der Stiftung Liebenau – offiziell eingeweiht.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Viele der Schülerinnen und Schüler der Josef-Wilhelm-Schule kommen mit Brüchen in ihrer Biografie. Es sind junge Menschen, die auf dem „ersten Bildungsweg“ nicht Fuß fassen konnten: wegen Lernschwierigkeiten, sozialer Belastung, psychischer Erkrankung oder körperlicher Beeinträchtigung. In der Josef-Wilhelm-Schule finden sie ein neues Sprungbrett – ein Umfeld, das Verlässlichkeit, Vertrauen und Anerkennung bietet.

Die Klassengrößen sind bewusst klein gehalten, die Unterrichtsinhalte eng mit der Lebenswelt der Jugendlichen verzahnt. Die Lehrkräfte arbeiten eng mit Ausbildern, Sozialpädagoginnen und -pädagogen und therapeutischen Fachkräften zusammen. So entsteht ein lernförderliches Klima, in dem der einzelne Mensch im Mittelpunkt steht – mit seinen Begabungen, aber auch mit seinen Grenzen.

Ein kleiner Schulgarten, gepflegt und bewirtschaftet von den Schülerinnen und Schülern, ergänzt den Unterricht um eine direkte Verbindung zur Natur, zu Rhythmen und zur Verantwortung.



Das eigene Tun hat hier sichtbare Wirkung – oft ein Schlüsselerlebnis für junge Menschen, die in ihrem bisherigen Bildungsweg nur wenig Selbstwirksamkeit erfahren durften.

Simon, 17 Jahre alt, war durchgängig in Förderklassen und wechselte mehrfach die Schule. Die Diagnose Lernbehinderung hat ihm mehr verschlossen als geholfen. In der Josef-Wilhelm-Schule wurde er in die Ausbildung zum Zimmerer aufgenommen – mit Beginn der Berufsschule, mit echter Werkstattpraxis. Heute spricht er offen über das, was er geschafft hat: „Früher wollten mich alle irgendwo loswerden. Jetzt sagen sie: Du wirst mal gebraucht."

Lea, 19, kämpft mit einer depressiven Erkrankung und sozialen Ängsten. Der Versuch in der Regelschule war von Rückzug und Scheitern geprägt. In der Josef-Wilhelm-Schule machte sie den Hauptschulabschluss, lernte in der VAB-Hauswirtschaft die Grundlagen des Kochens und der Ernährung. Nach einem Praktikum in einer Großküche steht ihr nun ein Ausbildungsplatz offen. Ihre Lehrerin sagt: „Was sie hier erfahren hat, war keine Schonung – sondern Struktur mit Herz."

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Als katholische Einrichtung ist die Josef-Wilhelm-Schule ein Ort gelebter Christlichkeit– also tätiger Nächstenliebe im Raum der Bildung. Hier zeigt sich Kirche nicht in sakraler Überhöhung, sondern konkret, alltagsnah und wirksam: im Angebot beruflicher Bildung für jene, die sonst ausgeschlossen blieben; im Respekt vor der Würde jedes Menschen; im Vertrauen, dass Entwicklung möglich ist, auch wenn sie Umwege nimmt.

Diese christliche Dimension ist mehr als ein Etikett. Sie prägt die Haltung aller Mitarbeitenden. Die Schule ist kein Ort, der etwas „nachholt", sondern ein Raum, der Zukunft öffnet. Junge Menschen werden hier in ihrer ganzen Person ernst genommen – als Lernende, als Mitmenschen, als Hoffnungszeichen für eine Gesellschaft, die mehr braucht als Zeugnisse: Sie braucht Menschen, die ihren Platz finden und Verantwortung übernehmen.



Wohin…

… die „Reise“ geht:

An der Josef-Wilhelm-Schule stehen die Jugendlichen mit ihren Stärken, Wünschen und Zielen im Mittelpunkt. Jeder und jede bringt eigene Fähigkeiten und Talente mit - die Lehrkräfte der Schule unterstützen dabei, diese zu entdecken, zu fördern und weiterzuentwickeln.
Durch praxisnahe Projekte, individuelle Unterstützung und eine engagierte und enge Begleitung auf dem Weg ins Berufsleben werden die Schülerinnen und Schüler auf ein selbstbestimmtes und erfolgreiches Leben vorbereitet.

Die Lehrkräfte geben Halt, Orientierung und Vertrauen, wo es gebraucht wird, und ermutigen dazu, Neues auszuprobieren und an Herausforderungen zu wachsen. Die Lehrkräfte begegnen den Schülerinnen und Schülern mit Respekt, Wertschätzung und Menschlichkeit - so wird die Josef-Wilhelm-Schule zu einem Ort, an dem junge Menschen sich entfalten, Verantwortung übernehmen und ihren eigenen Weg finden – Schritt für Schritt, mit Blick auf ihre Zukunft.



Symbolbild – generiert mit KI





Bodenseekreis

Don-Bosco-Schule Hegenberg (Meckenbeuren)







Don-Bosco-Schule Hegenberg

Individuelle Lernförderung im christlichen Geist

Auf einen Blick

Adresse: Don-Bosco-Schule
Hegenberg 1
88074 Meckenbeuren

Telefon: 07542 10 251
E-Mail: don-bosco-schule@stiftung-liebenau.de
Homepage: https://www.stiftung-liebenau.de/teilhabe-und-familie/angebot/meckenbeuren/sbbz-don-bosco-schule-1846/

Träger: Stiftung Liebenau Teilhabe gGmbH

Außenstellen: Klinikschule (SilK) Friedrichshafen
Manzenbergschule Tettnang,

Außenklassen: Schillerschule Tettnang,
Merianschule Friedrichshafen
(Kooperative Organisationsformen)

Förderschwerpunkt: EsEnt, Gent, SilK

Bildungsgänge: Lernen, GEnt

Klassengröße: 6-12 Kinder / Jugendliche

Beratung: Berufswegekonferenzen,
UK-Beratung

In Meckenbeuren-Hegenberg, nah am Bodensee, liegt die Don-Bosco-Schule, ein Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) in freier Trägerschaft der Stiftung Liebenau. Die Schule widmet sich der individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung sowie sozial-emotionale Entwicklung und Lernen.

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

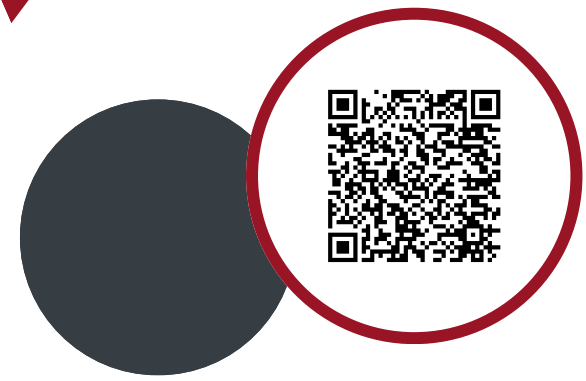
Die Don-Bosco-Schule gliedert sich in zwei Hauptabteilungen:

- SBBZ für geistige Entwicklung: Dieses Bildungsangebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler mit schweren Behinderungen sowie an jene, die im Grenzbereich zum Förderschwerpunkt Lernen liegen. Nach dem Besuch der Grund- und Hauptstufe erfüllen die Jugendlichen in der anschließenden Berufsschulstufe ihre Berufsschulpflicht. In kooperativen Organisationsformen in Tettnang und Meckenbeuren werden sie wohnortnah und gemeinsam mit Kindern der Regelschule unterrichtet, was inklusive Bildungswege eröffnet.
- SBBZ für emotionale-soziale Entwicklung und Lernen: In Zusammenarbeit mit dem zuständigen Jugendamt bietet diese Abteilung Kindern und Jugendlichen mit Lernbehinderungen, die aufgrund ihrer sozialen Entwicklung einen besonderen schulischen Rahmen benötigen, eine angemessene Förderung. Eine kooperative Organisationsform in Friedrichshafen ermöglicht zudem eine inklusive Beschulung.

Durch diese vielfältigen Angebote stellt die Don-Bosco-Schule sicher, dass Schülerinnen und Schüler entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse gefördert werden. Die Don-Bosco-Schule arbeitet auf Grundlage der Individuellen Lern- und Entwicklungs-Begleitung (ILEB), die auf der Internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF-CY) basiert. Bei der Entwicklung von Bildungsangeboten kooperieren Lernende, Eltern, Lehrkräfte und alle an der Erziehung und Bildung Beteiligten, um individuelle Förderziele zu formulieren, umzusetzen und zu evaluieren. Ausgehend von den Stärken und Interessen der Lernenden werden konkrete schulische Angebote so geplant und umgesetzt, dass für jede Schülerin und jeden Schüler geeignete Zugänge zum Lernen ermöglicht und eventuelle Barrieren abgebaut werden können.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Bestandteil des pädagogischen Konzepts. Regelmäßige Gespräche und gemeinsame Förderpläne stellen sicher, dass die individuellen Bedürfnisse der Kinder erkannt und bestmöglich unterstützt werden. Zudem arbeitet die Schule eng mit externen Fachkräften zusammen, um eine ganzheitliche Förderung zu gewährleisten.

Zur Homepage



Wo …

… unsere Wurzeln liegen:

Obwohl schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts Kinder und junge Menschen in Liebenau unterrichtet wurden, ist die Don-Bosco-Schule erst 1952 gegründet worden. 1976 ist sie von Liebenau in das damalige Kinderdorf Hegenberg umgezogen. Bis heute befindet sich das Stammhaus an diesem Ort. Schon immer gehörten Kinder mit kognitiven Beeinträchtigungen zum Klientel. Inzwischen setzt die Don-Bosco-Schule den Lehr- und Bildungsauftrag an insgesamt acht Standorten um und ermöglicht dadurch ihrer Schülerschaft Aktivität und Teilhabe am täglichen Leben.



Nach einer umfassenden Komplettsanierung im Jahr 2021 konnte die Digitalisierung in der Schule umgesetzt werden und sie erstrahlt in neuem Glanz. 75 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten im Sommer 2025 180 junge Menschen auf ihrem schulischen Weg.

Wie …

… unser Alltag aussieht:

Joshua kam in der fünften Klasse an die Don-Bosco-Schule. Aufgrund seiner sozial-emotionalen Schwierigkeiten und Lernprobleme konnte er dem Unterricht in der Regelschule nicht mehr folgen und zog sich zunehmend zurück. In der Don-Bosco-Schule wurde er individuell gefördert und erlernte Techniken, die ihm den Schulalltag erleichterten. Durch die enge Betreuung und die kleinen Klassen fasste er neues Selbstvertrauen. Bereits in der siebten Klasse war **Lukas** so weit, dass er erfolgreich in eine Regelschule zurückkehren konnte. Heute besucht er die Hauptschule und engagiert sich in seiner Freizeit in der Jugendgruppe seiner Gemeinde.

Frau Schneider, Klassenlehrerin der Grundstufe, legt großen Wert auf eine ganzheitliche Bildung. Sie integriert christliche Werte in den Unterricht und fördert die sozialen Kompetenzen ihrer Schülerinnen und Schüler. Mit viel Einfühlungsvermögen schafft sie eine Atmosphäre des Vertrauens und der Geborgenheit.

Herr Weber, Lehrer in der Berufsschulstufe, setzt auf praxisorientierten Unterricht. Er bereitet die Jugendlichen auf das Berufsleben vor, indem er ihnen praktische Fertigkeiten vermittelt und sie bei der Suche nach Praktikumsplätzen unterstützt. Sein Engagement und seine Geduld werden von Schülern und Eltern gleichermaßen geschätzt.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

Als katholisches SBBZ ist für die Don-Bosco-Schule der Marchtaler Plan die verbindliche Grundlage für die Arbeit im Unterricht. Zentrale Strukturelemente wie der Morgenkreis, die Freie Stillarbeit und der Vernetzte Unterricht fördern die Selbständigkeit, das Verantwortungsbewusstsein und die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler. Die Orientierung am christlichen Menschenbild und die ganzheitliche Bildung stehen dabei im Vordergrund.

Die Don-Bosco-Schule legt als katholische Einrichtung besonderen Wert auf die Vermittlung christlicher Werte und leistet einen bedeutenden Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit, indem sie Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Förderbedarfen eine ihren Fähigkeiten entsprechende Bildung ermöglicht. Durch die individuelle Förderung und die Vermittlung christlicher Werte werden die Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit gestärkt und auf ein selbstbestimmtes Leben vorbereitet.



Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Don-Bosco-Schule setzt sich dafür ein, ihre Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf ein selbständiges und erfülltes Leben vorzubereiten. Durch die enge Verzahnung von Bildung und Erziehung sowie die Orientierung am christlichen Menschenbild werden die Kinder und Jugendlichen in ihrer gesamten Persönlichkeit gestärkt.

Die Schule bleibt ihrem Leitbild treu, jedem Kind die Unterstützung zu bieten, die es benötigt.







Landkreis Rottweil

SBBZ Sehen Heiligenbronn (Schramberg)

SBBZ Hören Heiligenbronn (Schramberg)





SBBZ Sehen Heiligenbronn

Ein Ort der Förderung und Ermutigung

Auf einen Blick

Adresse: SBBZ Sehen Heiligenbronn
Kloster 2
78713 Schramberg-Heiligenbronn

Telefon: 07422 569 3282
E-Mail: sbbz-sehen@stiftung-st-franziskus.de
Homepage: http://sbbz-sehen-heiligenbronn.de/

Träger: Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn

Förderschwerpunkt: Sehen und Taubblindheit/ Hörsehbehinderung

Bildungsgänge: Grundschule, Werkrealschule, Berufsschule, Lernen, GEnt

Klassengröße: 8 – 10 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst Sehen

Frühförderung: Sonderpädagogische Frühberatung Sehen

Kindergarten: Schulkindergarten für Kinder mit Sehbehinderung, Blindheit, Taubblindheit / Hörsehbehinderung

Stiftung St. Franziskus



SBBZ Hören Heiligenbronn

Ein Ort der Förderung und Ermutigung

Auf einen Blick

Adresse: SBBZ Hören Heiligenbronn
Kloster 2
78713 Schramberg-Heiligenbronn

Telefon: 07422 569 3304
E-Mail: sbbz-hoeren@stiftung-st-franziskus.de
Homepage: http://sbbz-hoeren-heiligenbronn.de/

Träger: Stiftung St. Franziskus Heiligenbronn

Förderschwerpunkt: Hören

Bildungsgänge: Grundschule, Lernen, GEnt, Werkrealschule, Berufsschule, Reha-Ausbildung

Klassengröße: max. 10 Kinder / Jugendliche

Beratung: Sonderpädagogischer Dienst Hören, Pädagogische Audiologie, Inklusive Settings

Frühförderung : Sonderpädagogische Frühberatung Hören

Kindergarten: Schulkindergarten für die Förderschwerpunkte Hören und Sprache

Stiftung
St. Franziskus

Das SBBZ Hören und das SBBZ Sehen Heiligenbronn sind Teil der sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungsangebote der Stiftung St. Franziskus. Hier vereinen sich die Expertisen der Fachrichtungen Hören, Sehen und Taubblindheit/Hörsehbehinderung.

Inmitten des Schwarzwaldes liegt ein Bildungsort, der für viele Kinder und Jugendliche mit Seh- oder Hör- oder Mehrfachbehinderung eine Tür zur Welt öffnen soll – ganz im Sinne des christlichen Auftrags: Jeder Mensch ist einzigartig und soll in seiner Würde geachtet und in seinen Talenten gefördert werden.

Heiligenbronn ist mehr als ein SBBZ – es ist ein Lebensraum. Durch das angeschlossene Internat und die Tagesgruppen entsteht für viele Kinder/Jugendliche eine Heimat auf Zeit. Für manche von ihnen bedeutet dies Stabilität und Sicherheit in schwierigen familiären Situationen, für andere eine Möglichkeit, eine Schule zu besuchen, die genau die Expertise bietet, die es braucht, um die fehlenden Sinneseindrücke zu kompensieren, so dass Teilhabe an Bildung möglich wird. Gerade im ländlichen Raum ist es wichtig, dass dieser Ort nicht abgeschottet bleibt. Deshalb engagieren sich die Mitarbeitenden des SBBZ in regionalen Netzwerken, kooperieren mit allgemeinen Schulen, Elterninitiativen und kirchlichen wie staatlichen Partnern.

Zur Homepage

Sehen

Hören

Warum …

… es gut und wichtig ist, dass es uns gibt:

Förderschwerpunkt Sehen

Das SBBZ Sehen Heiligenbronn betreut Kinder und Jugendliche aus ganz Südwürttemberg und Kinder und Jugendliche mit Taubblindheit/Hörsehbehinderung, unabhängig von ihrer Konfession oder ihrer Schulart. Dieses Engagement reicht weit hinein in die Regelschulen der Region: Der Sonderpädagogische Dienst des SBBZ berät, begleitet und unterstützt Lehrkräfte sowie Eltern – und ermöglicht so Inklusion dort, wo Kinder mit Sehbehinderung wohnortnah unterrichtet werden können.

Allein im Bereich der Frühförderung und des Sonderpädagogischen Dienstes begleitet das Team jährlich ca. 300 Kinder in ihrer Entwicklung. Sie kommen aus katholischen und staatlichen Regelschulen und auch aus Kindertagesstätten. In enger Zusammenarbeit mit den Lehrkräften vor Ort werden individuelle Förderpläne erstellt, Diagnostik durchgeführt und sonderpädagogische Beratungen angeboten, so dass gemeinsames Lernen möglich wird. Ein sichtbarer Ausdruck des diakonischen Bildungsauftrags: Für alle, die Hilfe brauchen – unabhängig von Schulträger oder Herkunft.

Neben der Arbeit an den Regelschulen bietet das SBBZ Sehen Heiligenbronn differenzierte Bildungsangebote an. Von der Grund- und Werkrealschule bis hin zur Berufsschule und dem Schulkindergarten wird Kindern und Jugendlichen mit Sehbehinderung ein schulischer Weg ermöglicht, der auf ihre besonderen Bedürfnisse abgestimmt ist.

Die Unterrichtsräume sind barrierefrei und mit moderner Hilfsmitteltechnik ausgestattet. So kann in kleinen Lerngruppen auf jedes Kind individuell eingegangen werden.

Förderschwerpunkt Hören

Eine Hörbehinderung betrifft nicht nur die Ohren – sie betrifft den gesamten kognitiven, sprachlichen und emotionalen Entwicklungsprozess eines Kindes. Schon früh müssen Kinder das Hören, die Lautsprache oder die nonverbale Kommunikation in Form von Gebärdensprache und soziale Resonanz erleben, damit neuronale Verbindungen für Kommunikation, Sprachverstehen und abstraktes Denken entstehen können.

Kritische Entwicklungsfenster des Hörens in den ersten Lebensjahren sind eng an Hörerfahrungen gekoppelt. Ist in diesen Phasen das Hören und/oder die Kommunikationsentwicklung erschwert oder nicht möglich, besteht die Gefahr von Entwicklungsverzögerungen, die später kaum aufzuholen sind: im Wortschatz, in der Grammatik, im sozialen Verhalten und in der emotionalen Stabilität.

Deshalb ist die frühe, gezielte und differenzierte Förderung von Kindern mit Hörbehinderung nicht nur wichtig – sie ist entscheidend für die gesamte Lebensperspektive.

Am SBBZ Hören Heiligenbronn erhalten Kinder/Jugendliche mit Hörbehinderung eine **individuell abgestimmte Bildung**, angepasst an ihren jeweiligen Hörstatus und ihr Kommunikationssystem, ihre kognitiven Möglichkeiten und ihre sozialen Bedürfnisse. Der Unterricht erfolgt in kleinen Klassen, mit technischer Hörunterstützung (Klassenhöranlagen) und spezialisierten Lehrkräften im Bereich Hören und Kommunikation.



Besondere Merkmale sind hier:

- hörspezifische Diagnostik und individuelle Lern- und Entwicklungspläne
- Gebärdensprachunterstützte Kommunikation
- Intensive Kommunikations-/Sprachförderung als unterrichtsimmanente Aufgabe
- Gezielte Schriftsprachförderung

Die Kinder und Jugendlichen erleben, dass sie im Unterricht und am Schulleben teilhaben und ihr Potential voll entfalten können. Das Vertrauen, das daraus erwächst, ist die Grundlage für Bildungs- und Lebenswege.

Beratung als Kernauftrag: Eltern begleiten, Schulen und Kitas stärken

Ein herausragendes Merkmal des SBBZ Hören Heiligenbronn sind die umfangreichen Beratungs- und Unterstützungsangebote in Form von mobiler Frühförderung, Sonderpädagogischem Dienst und Inklusion.

Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen beraten Lehrkräfte und Fachkräfte an allgemeinbildenden Schulen und Kindertagesstätten bei der Anpassung von Unterricht, Raumakustik, Kommunikation und Lernsettings. Sie unterstützen Familien mit Kindern mit Hörbehinderung im weiteren Umkreis. Gerade Eltern sind am Anfang in vielen Fragen unsicher. Die Kolleginnen und Kollegen holen Familien empathisch ab, geben fundierte Informationen, entlasten, strukturieren Perspektiven und vermitteln Zuversicht. So wird das SBBZ nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Eltern zum Ort der Ermutigung und der Hoffnung.

Das SBBZ Hören Heiligenbronn steht für eine Pädagogik, die die Kommunikation in den Fokus stellt, um den Kindern und Jugendlichen Teilhabe zu ermöglichen, unabhängig davon, welches Kommunikationssystem verwendet wird.

Neben dem Schulkindergarten, der Grund- und Werkrealschule und dem Bildungsgang Geistige Entwicklung bietet das SBBZ Hören Jugendlichen weitere Möglichkeiten nach Beendigung der Werkrealschule an.

Die Berufsschule und das Zentrum für Ausbildung und Qualifikation (ZAQ) für Jugendliche mit Sinnes- und Lernbehinderungen ermöglichen – auch ohne Hauptschulabschluss – eine berufliche Ausbildung. Die Schüler und Schülerinnen können das Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf (VAB) zur Berufsvorbereitung besuchen. Weiterhin ist die Teilnahme an einer Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) möglich. Im Rahmen der dualen Ausbildung haben die Jugendlichen die Gelegenheit, innerhalb der Berufsschule und den Ausbildungsbetrieben einen Beruf zu erlernen. Duale Ausbildung bedeutet, dass an festen Tagen die Berufsschule in Heiligenbronn besucht wird. An den anderen Tagen der Woche wird in einem der Ausbildungsbetriebe der Stiftung Heiligenbronn gearbeitet. Während der Ausbildung werden die Schüler und Schülerinnen von den Lehrkräften, den Ausbilderinnen und Ausbildern sowie den Fachdiensten begleitet.





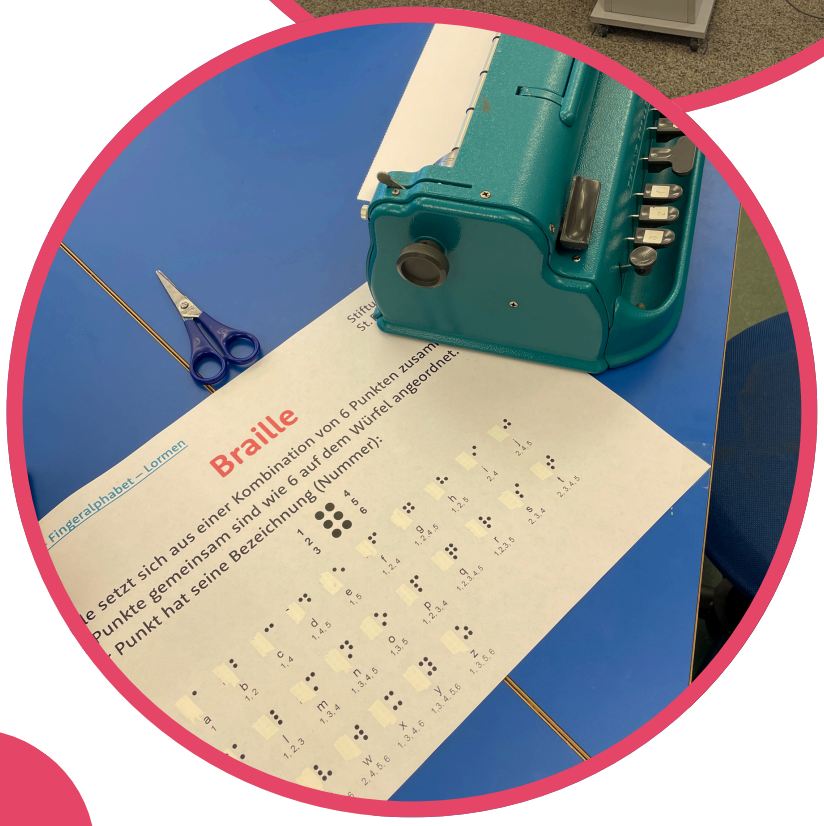
Neben der Ausbildung zur Altenpflegehelfer/in werden folgende Fachpraktiker-Ausbildungen angeboten: Bäckerei, Küche, Hauswirtschaft, Fleischerei, Landwirtschaft, Verkauf, Gartenbau, Malerei und Lackiererei, Holzverarbeitung. Jugendliche mit Sinnesbehinderung haben die Möglichkeit, eine Vollausbildung zu absolvieren. Speziell für Jugendliche mit Blindheit bieten wir die Ausbildungsberufe Flechtwerkgestalter/in und Bürsten- und Pinselmacher/in an. Jugendliche aus weit entfernteren Heimatorten können im Internat wohnen.

Alle Ausbildungen sind auch in Kooperation mit freien Wirtschaftsunternehmen möglich.

Wo ...

... unsere Wurzeln liegen:

Das SBBZ Sehen und das SBBZ Hören in Heiligenbronn wurzeln – wie so viele katholische Schulen – in einer klösterlichen Tradition. Bereits im 19. Jahrhundert begann man hier, gehörlosen, blinden und sehbehinderten Menschen eine Heimat und Bildung zu geben. Das Miteinander von Schule, Internat und diakonischem Auftrag prägt diesen Ort bis heute. Hinter den Mauern des ehemaligen Klosters entstand über Jahrzehnte hinweg ein Kompetenzzentrum, das weit über die Grenzen der katholischen Schulen hinauswirkt.



Wie …

… unser Alltag aussieht:

Elias ist ein neunjähriger Schüler aus einer kleinen Grundschule im Landkreis Rottweil. Elias ist von Geburt an sehbehindert. Dank der kontinuierlichen Begleitung durch die Mitarbeitenden der Beratungsstelle konnte er in seiner Heimatgemeinde bleiben und wird dort im Klassenverband unterrichtet. Die Lehrkräfte vor Ort hätten sich diese Aufgabe allein nicht zugetraut. Erst durch die kompetente Unterstützung des sonderpädagogischen Dienstes gelang es, für Elias ein tragfähiges inklusives Lernsetting zu schaffen.

Lea ist eine Schülerin der Werkrealschule. Sie hat trotz ihrer Sehbehinderung den Hauptschulabschluss geschafft und beginnt nun eine Ausbildung zur Hauswirtschafterin.

Mia kam mit einer an Taubheit grenzenden Schwerhörigkeit auf die Welt. Nach dem ersten Diagnoseschock wurden die Eltern über die HNO-Klinik an die Frühförderabteilung des SBBZ Hören Heiligenbronn vermittelt. Neben der Beratung und Unterstützung hinsichtlich der Hörbehinderung, der verschiedenen Kommunikationssysteme und der technischen Versorgung, bekam die Familie Kontakt zu weiteren betroffenen Familien, der ihnen die Zuversicht gab, dass ihre Tochter einen Weg finden wird, um ihren Platz in der Gesellschaft zu finden. Mia ist mittlerweile in ihrem letzten Kindergartenjahr. Durch die frühzeitige Versorgung mit Cochlea-Implantaten und weiteren technischen Hilfsmitteln hat sich ihre Lautsprache so gut entwickelt, dass sie nach dem Kindergarten in die wohnortnahe Grundschule wechseln wird, wo sie durch eine Sonderschullehrkraft des SBBZ Hören im Rahmen des sonderpädagogischen Dienstes begleitet wird, um bestmöglich am Unterricht und Schulalltag teilhaben zu können.

Herr B. ist ein Lehrer, der seit über 20 Jahren mit großem pädagogischen und sonderpädagogisch fachlichem Geschick Schülerinnen und Schüler begleitet und von seinem Arbeitsplatz sagt: „Hier lernen nicht nur die Kinder. Wir lernen jeden Tag miteinander und voneinander."

Pädagogische Audiologie – Frühe Hilfe für betroffene Familien

Ein besonderer Schatz des Standortes Heiligenbronn ist die Pädagogische Audiologie für die gehörlosen, schwerhörigen, hörsehbehinderte und taubblinden Kinder. Sie kooperiert u.a. eng mit der Uniklinik Freiburg sowie den HNO-Kliniken in Tübingen und Stuttgart. Viele besorgte Eltern finden hier einen ersten Anlaufpunkt, wenn sie sich fragen, ob ihr Kind von einer Hör- oder Hörsehbeeinträchtigung betroffen ist. Oftmals reisen Familien aus ganz Baden-Württemberg an, weil sie wissen: Hier wird nicht nur fachlich versiert getestet, sondern zugleich pädagogisch beraten.



Rund 300 Testungen werden jährlich durchgeführt – in eigens ausgestatteten Räumen, die den besonderen Anforderungen an Diagnostik gerecht werden. Pädagogische Audiologinnen und Audiologen arbeiten hier interdisziplinär mit Akustikern und Ärzten und Ärztinnen zusammen. Ihre Aufgabe endet nicht mit dem Testergebnis und einer möglichen Beratung im Hinblick der Hörhilfenversorgung, sondern schließt individuelle Empfehlungen für den weiteren Bildungsweg und die optimale Förderung des Kindes ein. So wird frühzeitig verhindert, dass Kinder mit Sinnesbeeinträchtigungen übersehen werden.

Was …

… uns als katholische Schule ausmacht:

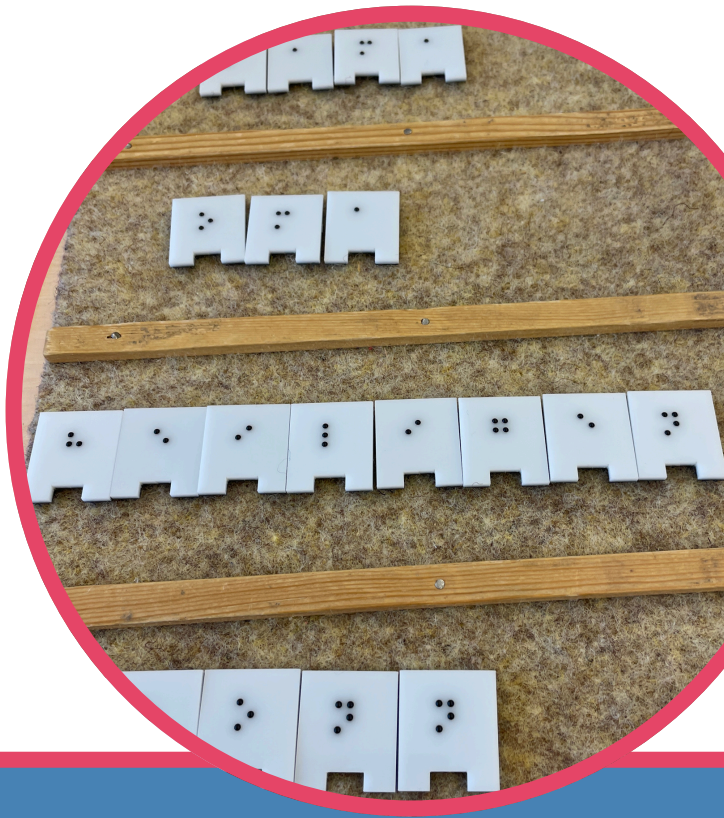
Als kirchliche Stiftung öffentlichen Rechts gehen die Schulen einen eigenständigen, modernen franziskanischen Weg – weltoffen, multikulturell, multikonfessionell und traditionsbewusst.
Mit viel Fachwissen, Kreativität und Engagement setzen sie sich für ihre Schülerinnen und Schüler ein. Dabei setzen sie immer wieder neue Akzente, entwickeln Leistungskonzepte und nutzen den Blick über den Tellerrand.

Das Handeln basiert auf dem Glauben, dass jeder Mensch einzigartig ist und von Gott geliebt wird, unabhängig von seinen Fähigkeiten oder seinem Aussehen. Die Mitarbeitenden respektieren das Leben in all seinen Formen und Phasen und setzen sich gegen alles ein, was Menschen schadet. Sie betrachten den Menschen als Ganzes – Körper, Geist und Seele. Mit den Angeboten möchten sie jedem Menschen gerecht werden. Gesellschaftliche Tendenzen, die sich gegen Menschen richten, verpflichten zur Auseinandersetzung und zum entschiedenen Handeln.

Wohin…

… die „Reise“ geht:

Die Aufgaben der SBBZ Heiligenbronn wachsen. Immer mehr Kinder mit mehrfachen Beeinträchtigungen benötigen spezialisierte Unterstützung. Die Stiftung plant deshalb den Ausbau des Campus – damit auch künftig inklusive und sonderpädagogische Angebote Hand in Hand gehen können.



Abbildungsverzeichnis

Seite 1: Symbolbild „Schulkinder”: generiert mit KI (GPT-image-1) am 21-05-2026
Seite 2: Übersichtskarte „SBBZ” der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 5: Bischof Dr. Klaus Krämer
Seite 7: Ordinariatsrätin Ute Augustyniak-Dürr
Seite 11: Prof. Dr. Matthias Gronover, Stiftungsdirektor der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 14: Symbolbild „Schulkind bei der Freien Stillarbeit”: generiert mit KI (GPT-image-1) am 24-03-2026
Seite 16: Eingang zum Bischofspark in Rottenburg am Neckar am Morgen
Seite 17: Blick in den Bischofsgarten vom Eingangsbereich des Bischöflichen Stiftungsschulamts in Rottenburg am Neckar
Seite 18: Übersichtskarte „SBBZ - Hohenlohekreis” der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 19: Frühling im Bischofspark in Rottenburg am Neckar
Seite 20: Schulgebäude der Bischof von Lipp Schule Mulfingen
Seite 21: Spielplatz der Bischof von Lipp Schule Mulfingen
Seite 22: Gruppenbild (oben) und Schulgebäude der Bischof von Lipp Schule Mulfingen (unten)
Seite 25: Übersichtskarte „SBBZ - Ostalbkreis” der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 26: Pusteblume auf grüner Wiese
Seite 27: Schulgebäude der Martinus Schule Schwäbisch Gmünd
Seite 28: Holzkreuz vor Fenster
Seite 29: Symbolbild „Schülerin an Staffelei”: generiert mit KI (GPT-image-1) am 17-06-2026 (oben) und Symbolbild „Schüler mit Brille”: generiert mit KI (GPT-image-1) am 29-06-2026
Seite 31: Schulgebäude SBBZ St. Josef Schwäbisch Gmünd
Seite 33: Heiliger St. Josef auf dem Schulgelände der SBBZ St. Josef Schwäbisch Gmünd
Seite 34: Blick auf Tisch im Werkraum
Seite 35: Schüler mit Hörgerät im Unterricht (oben) und Schulgebäude der SBBZ St. Josef Schwäbisch Gmünd (unten)
Seite 36: Rosa Blumen im Frühling
Seite 37: Schulgebäude der Canisius-Schule Schwäbisch Gmünd
Seite 38: Symbolbild „Basteltisch”: generiert mit KI (Imagen-4) am 20-05-2026
Seite 39: Symbolbild „Schulkinder beim Basteln”: generiert mit KI (Imagen-4) am 20-05-2026 (oben) und Symbolbild „Lila Blumen”: generiert mit KI (Imagen-4) am 20-05-2026
Seite 41: Schulgebäude Rupert-Mayer-Schule Ellwangen
Seite 42: Arbeitstische an der Rupert-Mayer-Schule Ellwangen
Seite 43: Schülerin am Arbeitstisch an der Rupert-Mayer-Schule Ellwangen
Seite 44: Schülerinnen am Arbeitstisch an der Rupert-Mayer-Schule Ellwangen
Seite 45: Schüler bei der Teamarbeit an der Rupert-Mayer-Schule Ellwangen
Seite 46: Braillemaschine: Schreibmaschine für Menschen mit Blindheit
Seite 47: Übersichtskarte „SBBZ - Landkreis Göppingen” der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 48: Pausenhof mit Holzbrücke und Baum
Seite 49: Schulgebäude der Vinzentius Schule Donzdorf
Seite 50: Schulgebäude der Vinzentius Schule Donzdorf
Seite 51: Schulhund (oben) und Pausenhof der Vinzentius Schule Donzdorf
Seite 53: Übersichtskarte „SBBZ - Alb-Donau-Kreis” der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 54: Blick auf Tisch im Werkraum
Seite 55: Schulgebäude der Max-Gutknecht-Schule Ulm
Seite 56 und 57: Kunstausstellung an der Max-Gutknecht-Schule Ulm
Seite 59: Schulgebäude der Joann-Baptist-Sproll-Schule Schelklingen
Seite 60 und 61: Klassen- und Pausenräume der Joann-Baptist-Sproll-Schule Schelklingen
Seite 63: Übersichtskarte „SBBZ - Landkreis Biberach” der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 64: Kinderspielplatz mit Holzbrücke
Seite 65: Schulgebäude Schule St. Franziskus Ingerkingen
Seite 67: Symbolbild „Kinder haben Spaß in der Schule”: generiert mit KI (Imagen-4) am 30-03-2026
Seite 68: Symbolbild „Kinderzeichnung - Spielende Kinder im Garten”: generiert mit KI (Imagen-4) am 30-03-2026
Seite 69: Symbolbild „Ausschnitt 1 aus Kinderzeichnung - Spielende Kinder im Garten - farbenfroh”: generiert mit KI (Imagen-4) am 30-03-2026 (oben) und „Ausschnitt 2 aus Kinderzeichnung - Spielende Kinder im Garten - farbenfroh”: generiert mit KI (Imagen-4) am 30-03-2026 (unten)
Seite 70: Blick in der Park des Klosters Obermarchtal

Abbildungsverzeichnis

Seite 71: Schulgebäude der Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg
Seite 73: Flur im Schulgebäude der Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg
Seite 74: Gänseblümchen auf grüner Wiese
Seite 75: Blick in die Jurten der Vinzenz-von-Paul-Schule Schönebürg (oben) und Kleeblätter (unten)
Seite 76: Bunter Vorgarten
Seite 77: Schulgebäude der Edith-Stein-Schule Heudorf
Seite 79: Pädagogik mit Tieren an der Edith-Stein-Schule Heudorf
Seite 80: Schüler beim Klettern
Seite 81: Umgestaltung Innenhof an der Edith-Stein-Schule Heudorf (oben) und Freiluftklassenzimmer - Erlebnispädagogik an der Edith-Stein-Schule Heudorf (unten)
Seite 82: Praxisklasse - Bienenprojekt der Edith-Stein-Schule Heudorf
Seite 83: Übersichtskarte „SBBZ - Landkreis Ravensburg" der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 84: Bischofspark Rottenburg am Neckar
Seite 85: Schulgebäude St. Christoph Zußdorf
Seite 87: Leuchtturm basteln im Kunst- und Werkunterricht
Seite 88: Kunstwerke der SBBZ St. Christophe Zußdorf
Seite 89: Schüler im Unterricht mit besonderen Hilfsmitteln zur individuellen Förderung (oben) Kunstwerke der SBBZ St. Christophe Zußdorf (unten)
Seite 90: Bischofspark Rottenburg am Neckar
Seite 91: Symbolbild „Schulgebäude": generiert mit KI (Flux.2 Pro) am 01-07-2026
Seite 93: Symbolbild „Gesicht mit Brille im Bällebad": generiert mit KI (GPT-image 1) am 17-06-2026
Seite 94: Symbolbild „Junge mir Lokomotive": generiert mit KI (GPT-image 1) am 17-06-2026
Seite 95: Symbolbild „Junge mit Brille": generiert mit KI (GPT-image 1) am 29-06-2026 (oben) und Symbolbild „Blume am Straßenrand": generiert mit KI (Flux.2 Pro) am 01-07-2026
Seite 96: Bischofspark Rottenburg am Neckar
Seite 97: Schulgebäude Schule St. Anna Leutkirch
Seite 98: Nahaufnahme Baum Schulgebäude Schule St. Anna Leutkirch
Seite 99: Schulgebäude Schule St. Anna Leutkirch (oben) und andächtige Schülerinnen und Schüler (unten)
Seite 101: Schulgebäude Josef-Wilhelm-Schule Ravensburg
Seite 103: Lehrerin im Klassenzimmer
Seite 104: Lehrerin im Klassenzimmer beim Unterricht
Seite 105: Symbolbild „Schulwerkstatt": generiert mit KI (Flux.2 Pro) am 29-06-2026 (oben) und Lehrkraft in der Schulwerkstatt für Holzverarbeitung (unten)
Seite 106: Symbolbild „bunte Blumenwiese": generiert mit KI (GPT-image 1) am 29-04-2026
Seite 107: Übersichtskarte „SBBZ - Bodenseekreis" der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 108: Herbst im Park des Klosters Obermarchtal
Seite 109: Schulgebäude Don-Bosco-Schule Hegenberg
Seite 111: Schulgelände Don-Bosco-Schule Hegenberg
Seite 112: Aufenthaltsraum Don-Bosco-Schule Hegenberg
Seite 113: Klassenzimmer Don-Bosco-Schule Hegenberg (oben) und Kunst im Flur der Don-Bosco-Schule Hegenberg (unten)
Seite 114: Zierkirsche in voller Blüte
Seite 115: Übersichtskarte „SBBZ - Landkreis Rottweil" der Stiftung Katholische Freie Schule
Seite 116 und S.117: Schulgebäude SBBZ Hören und SBBZ Sehen Heiligenbronn
Seite 119: Schüler an der Kletterwand in der Schulsporthalle
Seite 120: Taktile Symbole und taktile Arbeitsmaterialien
Seite 121: Testraum der pädagogischen Audiologie 8oben) und Braillemaschine – Schreibmaschine für Menschen mit Blindheit (unten)
Seite 122: Frühlingsblumen
Seite 123: Buchstabenkärtchen in Punktschrift

“Ich wünsche dieser Handreichung eine breite Resonanz. Sie soll informieren, sie soll würdigen und sie soll sichtbar machen, wie wertvoll die Arbeit in unseren SBBZ ist. Sie soll zeigen, dass eine gerechte Gesellschaft Kinder mit Förderbedarf nicht übergeht, sondern ihnen Räume eröffnet. ”

Bischof Dr. Klaus Krämer

Stiftung
Katholische Freie Schule
der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Bischof-von-Keppler-Straße 5
72108 Rottenburg
Tel. 07472/9878-0
Fax. 07472/9878-888

info@stiftungsschulamt.drs.de

schulstiftung.de

skfs_drs